

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 216.

Verlags-Gesellschaft No. 2053.

Samstag, den 9. Mai.

Redaktions-Gesellschaft No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Die verfloßene Woche stand im Zeichen der römischen Kaiserfeste. Der ebenso festliche wie begeisterte Empfang, den der deutsche Kaiser in Italien und insbesondere bei seinem Aufenthalt in der Hauptstadt Italiens, der „Roma intangibile“, in dem unantastbaren Rom, gefunden hat, ist der natürliche, aber nichts desto weniger höchst sympathisch berührende Ausdruck der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Mit Recht hat der Kaiser in seinem Trinkspruch bei dem Galadiner im Quirinal hervorgehoben, daß der herzliche Empfang, der ihm zu teil geworden, die Bekräftigung der Tatsache bedeute, daß das Bündnis zwischen den beiden Völkern von dem italienischen Volke in voller Sympathie anerkannt und unverändert gepflegt werde. Dem ist in der Tat so, und daran ändert auch der Umstand nichts, an den man, nachdem die Feste verlaufen sind, wohl erinnern kann, daß die Erneuerung des Dreiecks gerade von italienischer Seite aus nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen ist. Aber gerade, daß trotz mancher politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Dreieck erneuert wurde, ist der beste Beweis dafür, daß Italien die Überzeugung hat, bei diesem Bündnis auf seine Rechnung zu kommen. Und diese nüchternen und praktischen Erwägung ist ein noch weit stärkerer Kitt, als alle Sympathien von Volk zu Volk und von Fürst zu Fürst, die schon oft genug bei dem Auseinanderstoßen entgegengesetzter Interessen versagt haben.

Die politische Bedeutung des Kaiserbesuches im Quirinal lag nicht darin, daß sie Neues geschaffen, sondern darin, daß sie bestehende Beziehungen weithin sichtbar und nach außen dokumentiert hat. Dagegen wird hier und da die Vermutung ausgesprochen, daß der Besuch des Kaisers im Vatikan nicht ohne politische Folgen bleiben werde. Die einen erwarten von dem Besuch des Kaisers beim Papste eine Ausdehnung des deutschen Protektorates über die Missionen, die anderen eine Besserung der Beziehungen zwischen der Regierung und dem Zentrum, welche durch die anscheinende Unmöglichkeit für den Reichskanzler Grafen Bülow, die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat durchzuführen, einen sehr bemerkbaren Riß erhalten haben. Man wird gut tun, derartigen Kombinationen mit skeptischer Vorsicht zu begegnen. Es ist eine üble Angewohnheit, aus jedem Meinungsaustrausch der Fürsten und Staatsmänner, mag dieser Meinungsaustrausch sich auch in noch so herzlichen Formen vollzogen haben, gleich eine Forderung dieses oder jenes Kuries oder gar gleich eine politische Weltumwälzung herauszubestillieren.

Neben den römischen Kaiserfesten und der herzlichen, aufrichtigen Begeisterung, die dort dem deutschen Kaiser entgegengebracht wurde, hat sich der Besuch des Königs Eduard von England in Paris wie ein Schattenriß neben einem farbenprächtigen Gemälde ausgenommen. Auch in Paris hat es zwar an dem offiziellen Volksjubel der leicht entzündbaren Massen nicht ganz gefehlt, aber alles in allem war die Stimmung flau und die hier und da laut gewordenen Hochrufe auf die Buren werden den König Eduard nicht sonderlich sympathisch berührt haben. Selbstverständlich hat es auch an den offiziellen Toasten nicht gefehlt, aber im Grunde des Herzens mag jeder der Toastenden bei sich gedacht haben: Wer wird nun nach Lissie zuerst versuchen, den andern übers Ohr zu hauen? In England möchte man sich freilich nicht ungern gut mit Frankreich stellen, aber in Frankreich weiß man, daß der Engländer ein „teurer“ Freund ist, der gern den andern die Zeche zahlen läßt. Immerhin hat man in Frankreich die Gelegenheit benutzt, den herrschsüchtigen russischen Alliierten etwas zu ärgern, indem man den König Eduard preussische. Den Saß schlägt man, den Esel meint man!

Die Visite des Königs Eduard ist der französischen Regierung auch insofern nicht unerwünscht gewesen, als sie ihr die Gelegenheit bot, durch Prachtentfaltung und Schaugepränge die Massen ein wenig von dem häuslichen Zwist abzulenken, der die Ruhe Frankreichs noch immer in beträchtlichem Maße stört. Wenn die Regierung auch jetzt die Ausweisung der aufgelösten Kongregationen mit aller Macht und rücksichtsloser Energie betrieben hat, so bleibt ihr doch noch ein gut Teil des Werkes zu tun. Und die Unzufriedenheit insbesondere zahlreicher ländlicher Volkskreise, vor allem aber der hierbei im Offizierkorps vielfach hervorgetretene rebellische Geist sind Zeichen der Zeit, welche dem Kabinett Combes zu denken geben.

Recht turbulent und kriegerisch geht es zur Zeit auch in ungarischen Parlament zu, das die Rolle des österreichischen Reichsrates übernommen zu haben scheint. Die rabiate Opposition der Russoph-Partei macht dem Kabinett Széll nicht weniger zu schaffen als dem Kabinett Körber die Opposition der Tschechen. Die Minister haben es nirgends leicht. In Spanien hat zwar die Regierung bei den Wahlen den üblichen Sieg erfochten, aber das Anwachsen der Republikaner läßt diesen Sieg als einen Pyrrhossieg erkennen.

In Marokko ist alles beim alten, d. h. es wird fortbetrieben, abgemurrt und geplündert. Noch böser sieht es in Mazedonien aus, wo es aller Anstrengungen der Mächte bedürfen wird, um den macedonischen Brand wenn nicht zu löschen, so doch zu lokalisieren. Wenn nicht alles täuscht, wird der Balkan in diesem Jahre noch viel zu tun geben für die diplomatische Weltfeuerwehr!

Weitere Pressstimmen zur Romfahrt.

Das Zentralorgan der Konservativen Süddeutschlands, die „Deutsche Reichs-Post“, schrieb bereits 4 Wochen vor der Romfahrt, am 11. April d. J. Es heißt da: „Was hat ein deutscher Kaiser beim Papst zu suchen? Was hat vollends der gegenwärtige Kaiser und in diesem Augenblick dort zu tun? Die Nachricht erinnert an den Brief, den beim Tod des alten Kaisers Wilhelm I. Papst Leo XIII. an den kranken Vater des jetzigen Kaisers schrieb. In demselben legte der Papst alle Regeln der gewöhnlichen Höflichkeit bei Seite, stellte sich in der Mehrzahl dem in der Einzahl angesprochenen Kaiser voran — nos et te — und brachte mit gefälliger Absichtlichkeit das Wort „devot“ herein, das in den Streitigkeiten der mittelalterlichen Päpste mit den Fürsten eine große Rolle spielte. Er, der Papst, habe vom alten Kaiser so manche Beweise „devoti erga nos animi“ empfangen, und — dem Nachfolger wie mit Holzschlegel winkend, wessen man sich in Rom zu ihm verbehe — „et maiora expectabimus“. Kein Wort wahrhaft menschlicher Teilnahme, alles meisterhafte Diplomatie! Das Blatt stellt dann fest, daß leider in der Trauer und dem Trübel der 90 Tage das Schreiben wenig beachtet und nicht ausreichend als das empfundene sei, was es ist: Die größte Beleidigung des deutschen Kaisers und Volkes.“ — Die „Deutsche Zeitung“ vom 8. Mai 1903 bemerkt: „Gewiß ist das mißgünstige Uebertreibung, aber vermehrt zu werden verdient es doch, daß man im Auslande bereits von der Auslösung des protestantischen Preußen durch ein kirchlich-freies Deutschland spricht.“ — Der ultramontane „Bayerische Kurier“ 8. Mai 1903: „Ihr Benediktiner erfüllt das christliche Ideal“, hat der Kaiser im Kloster am Monte Cassino zu den Mönchen gesprochen. Aber in Frankreich „schmeißt“ man, um mit Böblingen zu reden, auch die Benediktiner hinaus“, und die Liberalen in unserem Vaterlande schweigen dazu, daß ihr Hauptorgan (gemeint sind die „Mittl. N. N.“, D. N.) zu dem allen Beifall hat.“ — „Sächsische Volkszeitung“, das rheinische Hauptorgan der Ultramontanen, vom 7. Mai 1903: „Es ist nun doch einmal Tatsache, daß die Fahrt des Kaisers zum Vatikan und seine Zusammenkunft mit dem erdwürdigen Oberhaupt der katholischen Kirche in der gesamten Welt weit mehr Beachtung gefunden hat, als der Besuch im Quirinal und alle Festlichkeiten, Paraden etc., die von diesem dem Kaiser zu Ehren veranstaltet wurden. Der Besuch im Quirinal, das sagen gerade die vorzüglichen Blätter, ist durch den Besuch im Vatikan völlig in den Schatten gestellt worden.“ — Die „freikonservative Post“ vom 8. Mai 1903: „Die bestehende geruchlose Weisheit, in welcher König Eduard seinen Besuch beim Papst abstrahierte, wurde im Vatikan selbstverständlich sehr bemerkt, und man kommt in kirchlichen Kreisen nach dem Besuch des deutschen Kaisers neuerdings auf diesen Gegenstand zurück. Der englische Monarch kam ohne Gefolge, bloß von drei Personen begleitet, ohne Eskorte, im geschlossenen Wagen, ohne irgend welche äußere Pracht. Man hatte den Eindruck, daß der König einen möglichst unauffälligen Verlauf seines Besuches im Vatikan und gleichsam das Incognito zu wahren wünsche. Man erklärt sich dies Verhalten daraus, daß König Eduard sich für verpflichtet erachtete, einigermaßen der Vermittlung Rechnung zu tragen, welcher ein Teil der Protestanten in England gegenüber dem Besuche beim Papste Ausdruck gegeben hatte. Daher habe er sich, wie man meint, bemüht, die Bedeutung dieses Voranges abzuschwächen und sie auf das geringste Maß zurückzuführen. Obgleich aber die äußere Bescheidene Form, in der sich der Besuch des englischen Herrschers vollzog, und der von der prunkvollen Feierlichkeit des Besuchs Kaiser Wilhelms II. groll abwich, im Vatikan befreudet hat, ist man doch überzeugt, daß durch diese Außerlichkeit der Wert der Zusammenkunft nicht geschmälert wird. Man begibt im Vatikan die Überzeugung, daß die herzliche Begegnung des Königs von England mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche nicht ohne wertvolle Ergebnisse bleiben und dazu beitragen werde, die Lage der

Fenilleton.

Sklaven und Gesinde in China.

Von Dr. Theodor Klingler.

Wie alles im Reiche der blumigen Mitte, ist auch das Sklaven- und Gesindeleben in China eigenartiger Natur. Der reiche Chinese setzt seinen Ruhm darin, recht viele Diensthofen sein eigen zu nennen, wenn ihre Unterhaltung ihn auch viel Geld kostet. Er hält sich einen Türhüter, zwei bis drei Lakaien, vier bis fünf kräftige Säufeträger und mehrere männliche Individuen, die für die Reinlichkeit im Hause zu sorgen haben. Jeden Monat mietet er die männlichen Diensthofen; außer Wohnung und Pflege erhält jeder dienende Mann 18 bis 20 Mk. monatlich. Tut der männliche Diensthofe halbwegs seine Pflicht, so erhält er von seinem Herrn auch noch Kleidung und ein anständiges Taschengeld. — Wird ein Diensthofe gemietet, so muß er selbstverständlich seinem neuen Herrn sein Zeugnis — besonders das der letzten Dienstherrschaft — vorlegen. Der neue Mieter prüft nun mit peinlichster Genauigkeit das Zeugnis; dabei mußert sein Auge den Diensthofen von oben bis unten. Er stellt die verschiedensten, oft recht verhänglichen Fragen an denselben. Der Diensthofe ist schlau genug, die gestellten Fragen möglichst kurz und bündig und recht vorsichtig zu beantworten, denn er weiß und findet gar bald heraus, sein neuer Herr will keinen Schwäger und kein Lügenmaul in sein Haus aufnehmen. Ist die Musterung des neuen Diensthofen zur Zufriedenheit des Herrn ausgefallen, so gibt dieser es durch einen Grunzlaut und durch wiederholtes leichtes Kopfnicken zu verstehen oder er reißt sich die beiden Hände mit den inneren Flächen. Der Diensthofe hat nur auf diesen Augenblick gewartet. Mit einer sehr demütigen Miene und in devotester Haltung steht er vor dem gestrengen Gebieter, dem er doch später gar manches Schnippschen schlägt. Der reiche Chinese steht besonders streng auf gute Führung des angenommenen Dieners. — Köche, Lakaien und landwirtschaftliche Arbeiter verdingen sich an minder angesehenen Familien. An geeigneten Orten werden zu bestimmten Zeiten öffentliche Gesindemärkte abgehalten. Zu vielen Hun-

berten kommen dienwillige Männlein und Weiblein und bieten sich dem wohlhabenden Mieter an. — Eine eigene Sorte von Diensthofen sind im Reiche der Mitte die „menschlichen Lasttiere“, die Sklaven. Sie werden wie eine Ware einfach gekauft und sind somit Eigentum des Käufers. Die weiblichen Sklaven sind am zahlreichsten. Der reiche Chinese hält 20 bis 30 Sklaven. Minder begüterte Chinesen besitzen drei bis vier Sklaven. Der Preis der Sklaven richtet sich nach deren Geschlecht, Alter, Gesundheit, Kraft und äußerer Erscheinung. Für in jeder Hinsicht brauchbare Sklaven zahlt man wohl bis 500 Mk. In Kriegszeiten verkaufen arme Leute ihre Kinder für niedrige Preise, um sie nur los zu werden. Hat ein Chinese am Spieltische sein Hab und Gut verloren, so verkauft er seine Töchter für 20 bis 30 Mk., um Geld zu bekommen und seine Spielschuld betriebligen zu können. — Ein abgefeimter Sklavenhändler oder auch alte Weiber vermitteln den An- und Verkauf von Sklaven. Diese Leute haben immer eine Anzahl Sklaven „auf Lager“ und zur beliebigen Verfügung. Wird ihnen ein Sklave angeboten, so nehmen sie ihn erst einen Monat auf Probe. Hat der das Unglück, im Schlafe zu sprechen, oder erweist er sich zu schwach, so wird er als untauglich entlassen. Vor allem sieht der Sklavenhändler darauf, daß der Sklave keinerlei Spuren von Ausfah an sich zeigt. Um sich vor diesem Fehler zu sichern, läßt der Kaufliebhaber den Sklaven, den er ersehen will, vom Händler in ein finstres Zimmer sperren, wo ein blaues Licht erzeugt wird. Bekommt bei dessen Scheine das Gesicht des Sklaven eine grüne Farbe, so ist er vom Ausfah frei; ist das Gesicht rötlich, so neigt der Sklave zu dieser Krankheit. In China ist die Sklaverei erblich. Der Sklave besitzt kein Recht über seine Kinder. Die männlichen Sklaven heißen „Nu“, die Sklavinnen „Pi“. Die Sklaven werden nicht immer schlecht und brutal behandelt. Im Gegenteil nimmt der Herr die Sklaven gar oft in Schutz; sie sind für diese menschliche Behandlung aber auch anhänglich und betrachten sich als zu der Familie gehörig und nehmen die Vorteile ihres gütigen Gebieters an alle Weise wahr; ja, viele dieser Sklaven sind ihrem Herrn auf Tod und Leben ergeben. In alten Zeiten nahmen sie sogar den Familiennamen ihres Gebieters an. — Im Gemeinleben ist der Sklave rechtlos; vor Gericht darf

er niemals klagen. Ist ihm Unrecht geschehen, so tritt sein Herr für ihn ein. Schöne Sklavinnen erobren nicht selten das Herz ihres Herrn und werden von diesem geheiratet. Hat der Chinese eine unfruchtbare Frau, so kommt es wohl auch vor, daß diese der Sklavin den Antrag stellt, ihren eigenen Mann zu erlösen, damit diese ihm Söhne bringe, die dann nach seinem Tode die Ahnenopfer den Göttern darbringen. Oft fordert die kinderlose Frau den Gatten auf, eine Sklavin zur zweiten Frau zu nehmen.

Die Sklavinnen bedienen die Frauen und Töchter ihres Herrn. Auch von diesen werden sie meist gut und milde behandelt. Unter den chinesischen Sklavinnen gibt es geschickte Handarbeiterinnen. Sie sind vortreffliche Kammerjofen und versehen in seltenem Grade die Kunst des Schminkens. Damen mit sehr niedlichen und gar zu verkrüppelten Füßchen, denen das Gehen schwer fällt, werden von ihren Sklavinnen weite Strecken wie im Quadepack auf dem Rücken getragen. Es gewährt einen ergötlichen Anblick, wenn eine chinesische „Kofette“ von ihrem weiblichen Lasttier daher geschleppt wird. Das ist indes in China durchaus nicht auffällig und kommt dem ernsten Chinesen gar nicht komisch oder gar lächerlich vor; am liebsten ließ sich der arabische besoppte Mann mit seinen blinzelnden Schlitzenauglein selbst tragen, wenn das seine Manneswürde nicht schädigte. . . . Es wurde schon gesagt, daß der besser gesinnte Chinese seine Sklaven meist recht väterlich behandelt. Es gibt aber auch Fälle, wo der Sklavenbesitzer — Sklaven derartig behandelt, daß sie oft eines elenden Todes sterben. Niemand zieht den brutalen Men schinder zur Rechenschaft. Die Sklavinnen suchen oft in schlechter Behandlung ihr Heil in der Flucht. Sobald der Sklavenbesitzer merkt, daß eine der Sklavinnen das Weite gesucht hat, macht er durch Plakate deren Entweichen bekannt.

Diese anzeigenden Ausdrücke enthalten eine genaue Beschreibung des Auheren der Entflohenen und auch die Angabe der Belohnung, die dem Einbringer der Flüchtigen zugesichert wird. Auch werden oft Ausrufer in den Straßen der Stadt umhergeschickt, um den Steckbrief und die Höhe der Belohnung schreierend und einen Gong (bedenartiges Instrument aus Metall) schlagend zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Der „Gongong“ hängt

Rathlosen in Großbritannien noch zu verbessern." — **Kun- und Personalnachrichten.** Der Leiter der Zentralanstalt für Auswanderer, welche von der deutschen Kolonialgesellschaft unterhalten und aus Reichsmitteln subventioniert wird, Generalconsul a. D. **Rosser**, ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Berlin, 8. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt gegenüber der mitgetheilten römischen Depesche der offiziellen französischen Telegraphen-Agentur, daß durch die Einhaltung feierlicher Formen bei der Fahrt des Kaisers nach dem Vatikan vor den Augen der Welt bezeugt worden sei, wie wenig der Papst in den ihm zustehenden Rechten eines Souveräns beschränkt ist: Wenn mit derartigen Pretheorien die Absicht verbunden sein sollte, in Italien gegen Deutschland Stimmung zu machen, so hätte der Versuch sein Ziel völlig verfehlt.

Das Reichspostamt hat infolge der günstigen Verhältnisse, die damit angeknüpft wurden, beschlossen, das **P.O.I. a. f. S. Schnell-Telegraphen-System** im Brieflichen Postbetrieb auf der Strecke **Berlin-Frankfurt a. M.** demnächst einzuführen.

Zur Reichstagswahl. Im 4. Nassauischen Wahlkreise sind ausgestellt als Kandidaten für den Bund der Landwirte Herr **Haymann** - Niederweifen, für das Zentrum Herr **Cahen** - Limburg, der bisherige Abgeordnete, für die Nationalliberalen Herr **Kentmeier** - Buchsberg, für die Freisinnigen Herr **Rinck** - Diez. Dazu kommt noch ein sozialdemokratischer Kandidat.

Die vermehrten Militärforderungen, mit denen der neue Reichstag befaßt werden soll, scheinen nach den bisherigen Verlautbarungen eine ansehnliche Höhe zu erreichen. Nach der „Magdeb. Ztg.“ soll es sich wesentlich um die Bildung der dritten Bataillone bei den Regi-

mentern handeln, die gegenwärtig nur zwei haben. Bisher war nur von der Errichtung eines dritten Bataillons für einige in den Grenzbezirken dislozierte Regimenter die Rede. Ihre Errichtung bei allen Infanterie-Regimentern, die jetzt nur zwei Bataillone haben, würde, wie die „Freif. Ztg.“ hervorhebt, eine Verstärkung des Heeres um 43 Bataillone oder eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 30 000 Mann bedeuten. Die Regimenter mit zwei Bataillonen sind bekanntlich 1897 gebildet worden dadurch, daß man die 1893 geschaffenen 173 Halbataillone zu 86 Vollataillonen und 43 Regimenter zusammenlegte.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Konstantinopel, 8. Mai. Die Meldungen von dem Ausbruch ernstlicher Unruhen in Monastir resultieren daraus, daß in der Nähe der Stadt ein Kampf mit bulgarischen Vandalen stattgefunden hat, und daß in Monastir in der Nähe der Haupt-Moschee eine Bombe geworfen wurde, die aber nicht explodierte und wobei einer der Attentäter festgenommen werden konnte. Der Stadt-Kommandant von Monastir, der über vier Bataillone und 12 Batterien verfügt, hat erklärt, sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgen zu können und allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Zur größeren Sicherheit in Monastir und Umgebung wurden mehrere Hundert Bulgaren verhaftet.

hd. Berlin, 8. Mai. Einer Wiener Depesche zufolge meldet ein Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Saloniki und Nestue über die blutigen Vorgänge in Monastir folgendes: Eine Bande Bulgaren griff gestern am hellen Tage die Bevölkerung an. Die Behörden trafen sofort energische Maßregeln, um die Unruhen zu beenden. Diejenigen, welche Widerstand leisteten, wurden erschossen. Drei Privatleute wurden von einem Bulgaren vermurdet. Die Meldung aus Nestue lautet: In Monastir haben gestern abend Bulgaren in der Absicht, einen Aufstand zu erregen, fünf Muhammedaner erschossen. Ihr Plan mißlang, viele Bulgaren wurden getötet. — Aus Konstantinopel wird dem „S. L. A.“ berichtet: Telegramme aus Pritzend zufolge marschieren von dort türkische Truppen gegen Djakova. Nur vier Bataillone wurden in Pritzend zurückgelassen, wo 80 oppositionelle Albanesen-Hauptlinge gefangen gesetzt und dann nach Mosul gebracht wurden. Dasselbe soll jetzt in Djakova geschehen. — Aus London wird gemeldet: Dem Konstantinopeler Standard-Korrespondenten zufolge soll der russische Botschafter bei seiner letzten Konferenz mit dem Groß-Besizer die Möglichkeit einer österreichischen Occupation eines Theiles von Mazedonien angedeutet haben. Der Groß-Besizer habe diese Eventualität zurückgewiesen und erklärt, der Sultan sei im Falle von bulgarischen Attentaten in Konstantinopel entschlossen, seine Truppen über die Grenze zu werfen. Sowie er habe daraufhin erklärt, daß bei einem solchen Konflikt keine der beiden Parteien einen Vorteil davontragen werde. — Dem „S. L.“ wird aus Konstantinopel telegraphisch: In Saloniki wurden gestern 13 Dynamit-Fabrikanten erschossen, doch scheint man die Haupter der Attentate nicht bekommen zu haben. — Hier zirkulieren Gerüchte von dem Rücktritt des Groß-Besizers.

hd. Berlin, 9. Mai. Nach einer Belgrader Depesche des „S. L. A.“ wird dortigen Blättern über die Unruhen in Monastir noch berichtet: Am Mittwoch früh 4 Uhr erfolgte in der Nähe des Pulverturmes eine heftige Explosion, der ein gewaltiger Erdstoß und langanhaltendes Getöse folgte. Sämtliche Fenster der Stadt wurden zertrümmert. Unmittelbar darauf gab es mehrere kleinere Explosionen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Die Stadt war in eine dicke Rauchwolke gehüllt. Eine große Menschenmenge durchzog lärmend die Stadt. Frauen und Kinder jammerten. Dabei kam es zu einem Straßenkampf, während dessen vier Christen von Raschibozuks getötet wurden. In der Umgebung von Monastir ist die Zahl der Getöteten bedeutender. Einem Gerücht zufolge soll die Bevölkerung eines ganzen christlichen Dorfes von den Türken niedergemetzelt sein. Seit

Donnerstag herrscht wieder Ruhe. Der Pulverturm wurde nicht in die Luft gesprengt. Die serbischen Kirchen und Schulen werden bewacht. Die Muhammedaner öf-fneten gestern wieder ihre Läden.

hd. Saloniki, 8. Mai. In dem mit den türkischen Truppen stattgehabten Kampfe bei Serres wurde der tätige Vandalenfürer der Delischew nach 30-stündigem Kampfe mit 11 Bulgaren getödtet. Die Türken hatten 5 Tote und 8 Verwundete.

hd. Konstantinopel, 8. Mai. Offiziell wird bestätigt, daß die bulgarische Regierung die türkische Verbalnote wegen der unbegründeten Anschuldigung nicht angenommen hat. Infolge Vermittelung einiger Mächte wurde infolgedessen die Note von der türkischen Regierung zurückgenommen.

hd. Berlin, 9. Mai. Aus Wien wird der „Morgenpost“ berichtet: Obwohl durch die Zurückziehung der türkischen Verbalnote an Bulgarien die Situation als wesentlich gebessert gilt, telegraphierte der bulgarische Ministerpräsident an den Fürsten Ferdinand nach Paris die dringende Bitte, schleunigst nach Bulgarien zurück-zufahren. Die Meldung, der Fürst sei an einer heftigen Halsentzündung mit harter Atemnot erkrankt, findet hier keinen Glauben. In Bulgarien wird ein Flugblatt verbreitet, das Anschuldigungen, Drohungen und Beschuldigungen an die Adresse des Fürsten enthält. In demselben, das macedonischen Ursprungs sein soll, wird der Fürst beschuldigt, die vaterländischen Interessen verraten zu haben.

Ausland.

*** Osterreich-Ungarn.** Die seit mehreren Tagen in der technischen Hochschule in Wien zwischen deutschen und serbischen Studenten stattgehabten Schlägereien haben gestern vormittag größere Dimensionen angenommen, so daß in der Aula, wohin sich die Schlägereien fortsetzten, ein hartes Wachaufgebot ein-schreiten mußte und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Laut Bekanntmachung des Rectors wurden die Vorlesungen und Übungen an der technischen Hochschule bis auf weiteres sistiert.

*** Frankreich.** Nach einer Pariser Depesche der „Voss. Ztg.“ heißt es, daß Präsident **Loubet** seine Reise nach London für die zweite Hälfte des Monats Juni und die nach Rom für Anfang Juli beschlossen habe. Angeblich steht bereits fest, daß Loubet den Papst nicht besuchen werde. — Den Blättern zufolge wird der Kammer eine ganze Reihe von Interpellationen zugehen. Unter anderen soll von radikaler Seite eine Interpellation über die Kongregationen eingebracht werden, welche alsdann zu einer Interpellation über die Gesamtpolitik der Regierung erweitert werden soll. Auch die Hausführung in dem Lokal des Blattes „La Croix“, sowie die beabsichtigte Schaffung eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung der zwischen England und Frankreich bestehenden Differenzen wird Gegenstand einer Interpellation werden. — Vor-gestern fand das endgültige Verhör der Familie **Humber** statt. Die Voruntersuchung gilt sonach als abge-schlossen und die Hauptverhandlung dürfte demnächst be-ginnen. — Angesichts der kritischen Lage in Marokko hat **Delcasse** im letzten Ministerrate die Frage der Entsendung eines französischen Geschwaders nach den maro-kanischen Gewässern aufgeworfen. Diefelbe wurde beschlossen und dürfte bei erster Gelegenheit ver-fügt werden.

*** England.** Nach einer Londoner Depesche des „S. L.“ erhielt das Kanalgeschwader Befehl, an der großen Flotten-Parade vor dem König in Spithead im Juli teil-zunehmen. Ein italienisches, ein japanisches und vielleicht auch ein französisches Geschwader werden erwartet. Das Datum der Flotten-Parade fällt mit dem Besuch des Königs von Italien zusammen, der zwischen dem 1. und 15. Juli erwartet wird. König **Viktor Emanuel** wird von einem großen Geschwader auf seiner Reise nach England begleitet sein.

an einem langen Stabe, der auf den Schultern des Aus-rufers und eines Gefährten ruht. An den metallenen Beiden flattert eine Papierfahne, auf der die Einzelheiten des Falles verzeichnet sind. Die Herrinnen entlocken den Sklavinnen ein der Flüchtigsten gehörendes Kleid an einen Handmüßlein und drehen diesen, dabei rufen sie den Namen der Sklavin laut aus. Nützt alles nichts, so eilt die Herrin in einen Tempel des Gottes „Sing-fung“ („Anführer der Armeen“), steht um dessen Hilfe und bindet an ein Bein des Pferdes, auf dem der Göze reitet, einen Bindfaden, um anzudeuten, daß die Sklavin eingefangen werden möge.

Ein eigenartiger Zug ist es, daß in den besseren chine-sischen Familien die Herren mit ihren Dienern und Sklaven, die Frauen mit ihren Dienerrinnen und Sklavinnen auf vertrautem Fuße leben.

Aus Kunst und Leben.

*** Königl. Schauspiele.** Der gute Franz von Schönthan kann sich rühmen, in seinem „Cornelius Vosch“ schon vor Wilhelm Meyer-Hörster einen Fürstensohn in Civil auf die Bühne gebracht zu haben. An Harmlosigkeit ihrer „interessanten“ Erlebnisse im Bürgerrock nehmen sie sich beide nicht. Nur die Sentimentalität des Publikums wissen sie auf verschiedene Weise zu einer Apfelmarmelade zusammen zu rühren, einer sehr aristo-kratisch verpackten, aber Schönthan übertrifft dabei an Wäffrigkeit allerdings seinen erfolgreicheren jüngeren Kommilitonen. Er führt uns in den Salon der siebziger Jahre. Dort fühlt sich unser Engagementsgast, Herr **Scharwenka**, wohl als in der reinen Blut Schiller-schen Pathos, und das wollen wir ihm als Anfänger zulegt nicht über nehmen. Das erste Gefühl der Bühnen-sicherheit holt man sich wohl zum eignen und dem Heßen der Zuschauer in dem geschilderten Gebiet der neutralen Causerie. Hier läßt sich die Junge, hier schwindet die Befangenheit, hier meistert man die Bewegungen, hier findet man zuletzt die Herrschaft über die eigene Stimme, mit ihrer Stärke und Schwäche, Höhe und Tiefe, das her-vorzuzaubern, was man in allgemeinen mit Charak-teristik bezeichnet. Bis auf das Letztere können wir dem jungen Darsteller nun doch eine gute Note geben, denn

er benahm sich zwischen den vielen Sesseln mit der Ge-wandtheit eines älteren studentischen Semesters. Was aber die Beherrschung der eigenen Stimme anlangt, so hätte Herr **Scharwenka** hier noch alles etwa von der Modulationsfähigkeit Herrn **Schreiners** zu lernen, mag selbst das große ungewohnte Haus ein wenig zur Ent-schuldigung angeführt werden.

*** Königl. Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 10. Mai, bei aufgehobenem Abonnement: „Andine“. Anfang 7 Uhr. Montag, 11. Abonnement D, 51. Vorstellung: „D'Art" (Herr Dreher). Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 12. Abonnement C, 51. Vorstellung: „Die Jüdin“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 13. „Der eingebildete Kranke“. (Regie Gastralle des Herrn Dreher.) „Derhjauber“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 14. „Der Gardier von Sevilla“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 15. „Gastarone“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 16. „Der arme Heinrich“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 17. „Aida“. Anfang 7 Uhr.

*** Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 1/4 Uhr: „Dora“. Abends 7 Uhr: „Charles Tante“. Montag, den 11. „Lutti“. Dienstag, den 12. „Nochtourist“. Mittwoch, den 13. „Der blinde Passagier“. Donnerstag, den 14. „Der Hochtourist“. Freitag, den 15. „Dora“. Samstag, den 16. „Der Hochtourist“.

*** Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor **Ludwig Kraus** in Berlin ein Bild: „Portrait“. Von **Heinrich Hermanns** in Düsseldorf-Ober-lassef sechs Aquarellbilder: „Auf der Maas“, „Auf dem Kirmesplatz“, „Festenturm in Hoorn (Holland)“, „S. Marco in Venedig“, „Beilstein an der Mosel“ und „Am Domplatz in Mainz (abendliche Straßenszene)“. Von **Chr. Nali** in München ein Bild: „Jdyll vom Aghen-see“.

*** Joseph Rainz,** der am Mittwoch im Vesting-Theater seine letzte Gastralle spielte, war bei dieser Gelegenheit der Gegenstand von äußerst lärmenden Ovationen, wie sie in Berlin wohl noch nie vorgekommen sein dürften. Aus den Logen und Rängen, so erzählt der „Berl. Volk-Anz.“, stiegen Hunderte von Sträußen auf die Bühne, riesenhafte Vorbeerkränze und phantastische Vorbeer-arrangements, die **Hermann Sudermann**, Direktor **Neu-mann-Hofer**, **Felix Wittlppi** zc. gestiftet hatten, wurden heraufgereicht, man wehte mit den Fähnchen, schwenkte die Hüte und brachte Hochs aus. Schließlich bekam die Erregung einen fast bacchantischen Ausdruck, und namentlich unsere Jugend schien sich an diesen Kundgebungen

geradezu berauschen zu wollen. 80 Hervorrufe hinter-einander, und noch immer währte das Beifallstoben; endlich wurde die eiserne Gardine vorgezogen, und nun spielten sich Scenen ab, die recht unästhetisch wirkten. Mädchen und Jünglinge sprangen auf die Bänke, kletterten bis zur Rampe und bearbeiteten den eisernen Vor-hang mit Stöcken, Schirmen und Händen; das Beifalls-klassen, die Hochrufe vermischten sich mit dem Spektakel an der Rampe; endlich mußten die eisernen Gardinen weichen, Ratsz sprach einige Worte vom herrlichen Emp-fang, vom herrlichen Abschied und vom herrlichen Wieder-sehen in Berlin, dann wurden die Begeisterten allmählich müde. In frischer Luft sammelten sie neue Kräfte, draußen harrieten sie des Künstlers, und in jugendlicher, überhäumender, manchmal sogar aufdringlicher Begeiste-rung begrüßten sie auf der Straße den Scheidenden.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Auf der „Großen Berliner Kunstausstellung“ ist auch unser vorreflexloser heimischer Zeichner **Herrd. Nischke**, der Figürinenmaler des Hoftheaters, mit 5 Blatt Zeichnungen vertreten. Der „Allg. Ztg.“ zufolge ist der Berliner Maler **Ludwig v. Hofmann** an die Großherzoglich. Kunstschule in Weimar berufen worden.

Wie aus **Darmstadt** berichtet wird, starb da-selbst Frau **Eugenie Michaleis-Rimbis**, die in den 50er und 60er Jahren an der dortigen Hofbühne als dramatische Sängerin eines großen Rufes genoss.

In **Prag** starb der Charakterdarsteller des tschechischen Nationaltheaters, **Georg Wittner**. Der Verstorbene war früher bei den Weinbergern und im Viktoria-Theater in Berlin, seit dem Jahre 1884 am tschechischen Nationaltheater tätig.

Aus **St. Petersburg** wird berichtet: Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften macht bekannt, daß das große, im vorigen Jahr in Sibirien gefundene Mammut in einigen Tagen im Zoologischen Museum ausgestellt werden wird. Das Skelett wird neben dem ausgestopften Körper gezeigt werden, während Magen, Zunge und ein Bein in Alkohol aufbewahrt worden sind. Ein Zahn fehlte bei der Auffindung, und es tauchte die Streitfrage auf, ob es rätlich wäre, einen solchen zu machen; aber um jede Ungleichartigkeit zu vermeiden, hat man ent-schieden, daß beide (?), um gleich zu erscheinen, künstlich sein sollen.

* Rußland. Am Donnerstag fand in der Umgebung von Rostow am Don ein Volksaufmarsch statt, an dem sich gegen 500 Personen unter der Leitung von Männern, die gebildeten Klassen angehören, beteiligten. Fußwoll und Gefasien wurden dort hin abgehandelt, trafen aber niemand mehr an. Täglich werden in Rostow Proklamationen verteilt. Man befürchtet Vorgänge wie in Kischinew, besonders weil viele Arbeitslose vorhanden sind.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 8. Mai 1903.

Anwesend sind 30 Stadtverordnete. Den Vorsitz führt Herr Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher. Am Magistratsstisch: die Herren Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell, Bürgermeister Geh. Beigeordneten Körner und Dr. Scholz, Stadtbaurat Frobenius, Stadträte Dr. Vergas, Videll, Bröy, v. Dittman, Rühl, Spiz und Weil, ferner Herr Magistrats-Meffor Travers. Als Protokollführer fungiert Herr Obersekretär Rosalewski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift Herr Hartmann das Wort, um den vielseitigen Beschwerden über das Stadtbauamt anlässlich der Herstellung der unteren Wilhelmstraße Ausdruck zu geben. Als die obere Wilhelmstraße vor einiger Zeit neu gepflastert worden wäre, sei dies flott von statten gegangen und dem Stadtbauamt Lob gesendet worden. Jetzt aber sei das Lob ins Gegenteil umgeschlagen; es sei auch nicht angängig, von Mitte April bis Anfang Mai, also in der Hochsaison, solche Arbeiten in der Wilhelmstraße mit Benutzung der Dampfwalze auszuführen. Bisher hätte eine ganz geringe Anzahl Leute dort gearbeitet. Einen privaten Betrieb würde man in solchem Falle einen traurigen nennen. Der Herr Stadtbaurat sei verpflichtet, dafür zu sorgen, daß solcher Mißstand nicht mehr vorkomme. Herr Stadtbaurat Frobenius erwidert darauf, daß bei dem Regenwetter von Hochsaison doch keine Rede sein könne, bezeugt damit jedoch allseitigen, lebhaftem Widerspruch. Er gibt zu, daß die Arbeiten 14 Tage früher hätten beendigt sein müssen, doch die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft habe mit ihren Schienenregulierungen die städtischen Arbeiten aufgehalten. Die Zahl der Arbeiter hänge von der Leistungsfähigkeit der Dampfwalze ab. Es könnten immer nur so viel Leute beschäftigt werden, als die Dampfwalze selbst an Material verarbeite. Die Baudeputation habe sich auch bereits eingehend über die Angelegenheit unterhalten. Derfelben sei die Verzögerung nicht entgangen, dieselbe sei sehr bedauerlich. Lohnunterschieden zwischen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft und deren Schienenarbeitern (Stopfern) seien schuld daran. Herr Hartmann erklärt sich von der Auskunft keineswegs befriedigt. Bei anderen Gelegenheiten sei eine zweite Dampfwalze beschäftigt worden, und so hätte es auch hier geschehen können. Die Verzögerung sei jedenfalls dadurch gekommen, daß das Stadtbauamt zu viel Leute an das Telegraphenamt für die Telephonarbeiten abgegeben habe. Die Arbeiten in der Wilhelmstraße seien jedenfalls zu spät angefangen worden, sie hätten vier Wochen früher vorgenommen werden müssen.

Der zunächst auf der Tagesordnung stehende Bericht des Bauausschusses über den generellen Entwurf für ein auf dem Adlergelände zu erbauendes städtisches Badehaus, veranlaßt auf 1500 000 Mk., fällt aus, da zuvor der Magistrat sich mit dem Entwurf beschäftigen will. — Namens des Bauausschusses referiert Herr Esch über die Bestimmung des Bauplatzes für eine neue Mittelschule im nordwestlichen Stadtteil. In Aussicht standen zwei städtische Grundstücke, Ecke der Emser- und Weisenburgstraße und Ecke der Philippsberg- und neuen Rietherbergstraße. Bei dem ersteren hätte die Stadt, um die erforderliche Fläche zu gewinnen, zu den vorhandenen 3149 Quadratmetern den „Schwalbacher Hof“ ankaufen müssen. Dagegen ist der andere Platz so groß (5725 Quadratmeter), daß noch ein Bauplatz von 1080 Quadratmetern abgeschnitten werden kann. Von den verbleibenden 4645 Quadratmetern entfallen 1548 auf die Bauten und 3097 auf den Schulhof, was für eine 17-klassige Schule mit 800 Schülern als reichlich bezeichnet wird. Die Schuldeputation wie der Magistrat haben sich für den letzteren Platz entschieden, der auch vor dem anderen den Vorzug einer ruhigeren und dabei sehr gesunden Lage hat. Der Bauausschuss beantragt und die Versammlung beschließt, dieser Wahl zuzustimmen und den Magistrat zu ersuchen, alsbald mit der Veräußerung der städtischen Grundstücke an der Weisenburg- und Emserstraße vorzugehen. Herr Hartmann empfiehlt, für diese Grundstücke die geschlossene Bauweise einzuführen, um damit dem unästhetischen Anblick auf die Hinterhäuser der Seerobenstraße abzuhelfen. Die Herren v. C. A. und Beigeordnete Körner machen darauf aufmerksam, daß dies zu unliebsamen Konsequenzen führen könne. Wenn diese Maßnahme auch aus ästhetischen Gründen wünschenswert erscheine, so dürfe für die Stadt doch keine Ausnahme gemacht werden. Herr Hartmann hält diese Bedenken nicht für durchschlagend. Wenn die Stadt auch keinen Nutzen habe, so werde andererseits aber auch ein Mißstand beseitigt. — Der neue Tarif der Straßenbaukosten, welcher gegen den bisherigen mehrere, meist kleine Abweichungen nach oben und nach unten aufweist, wird auf Antrag des Bauausschusses (Referent: Herr Hartmann) genehmigt. Der Ausschuss empfiehlt auf eine möglichst billige Verbilligung der Straßenbaukosten hinzuwirken, da andere Städte, wie Mainz, auch erheblich billiger arbeiteten.

Aber die Verhandlungen mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, betreffend den Bau einer elektrischen Bahn Wiesbaden-Heisingen, berichtet Herr Poes namens des Finanzausschusses. Der Magistrat hat bekanntlich vorgeschlagen, der Gesellschaft mitzuteilen, daß die Stadt die Verhandlungen als gescheitert betrachte. Der Finanzausschuss hat die Sache eingehend beraten. Es wurde allseitig anerkannt, daß der Bau der Bahn nach Schierstein und Eltville auch den Interessen der Stadt Wiesbaden entspreche, und daher auch eine finanzielle Förderung des Unternehmens durch die Stadt gerechtfertigt erscheine, er verkannte aber auch nicht, daß die in dieser Hinsicht durch die Verkehrs-Depu-

tation und den Magistrat bereits in Aussicht gestellten weitergehenden Unterstützungen das Äußerste sein müßten; weiter zu gehen, kann der Finanzausschuss nicht beschließen, insbesondere nicht eine Beteiligung auf der Grundlage, wie sie die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft gefordert hat. Der Finanzausschuss empfiehlt daher, sich mit dem Entwurf des Magistratschreibens einverstanden zu erklären. Herr Henzel glaubt, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft niemals den ernstlichen Plan gefaßt hatte, diese Bahn zu bauen. Auf ihre Bedingungen einzugehen, sei die Stadt nicht in der Lage. Das Baukapital von 1 1/2 Millionen Mark sei so hoch bemessen, daß die Gesellschaft mit ihrer Beteiligung von 1/3 nicht riskiert haben würde, der Gewinn aus dem Bau vielmehr gleich dem Drittel gewesen wäre. Herr Henzel kann nur empfehlen, dem Ausschuh Antrag zuzustimmen. Ein solches Risiko dürfe die Stadt nicht auf sich nehmen. Der Ausschuh Antrag wird darauf einstimmig angenommen.

Namens des Organisationsausschusses referiert Herr Mollath über die Gründung eines Reform-Realgymnasiums gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Realschule am Zieten-Ring. Diefelbe soll im Jahre 1905 erfolgen. Das von dem Direktor der Oberrealschule, Herrn Professor Gath, in einer von uns seiner Zeit erwähnten ausführlichen Deutschschrift begründete Projekt hat die Zustimmung des Schulkuratoriums und des Magistrats gefunden. Auch nach Eröffnung der neuen Schule am Zieten-Ring werden, so führt der Referent u. a. aus, die höheren Schulen immer noch nicht genügen. Der Staat scheint nicht helfen zu wollen, denn tatsächlich mußte die Stadt, um einem großen Mangel abzuhelfen, für das Königl. Gymnasium größere Baukosten aufwenden, seitdem auch einen jährlichen Zuschuß von 6190 Mark leisten und damit anerkennen, daß sie wohl oder übel der Steigerung der Bedürfnisse für das höhere Schulwesen allein Rechnung zu tragen hat. Die Stadt darf hier aus verschiedenen Gründen, namentlich mit Rücksicht auf den Fremdenzug, nicht zurückbleiben. Als die für unsere Verhältnisse geeignetste Regelung der Frage wurde nach Ausgleichung der Berechtigungen die Gründung eines Reform-Realgymnasiums erkannt. Diefelbe würde bei Eröffnung in 1905 in 1910/11 vollständig ausgebaut sein. Beide Schulen werden einem Direktor unterstellt. Nach anderwärts gemachten Erfahrungen darf an die neue Schule die Hoffnung geknüpft werden, daß sie einen wichtigen Markstein in der Ausbildung des höheren Schulwesens bedeuten und der Stadt zum Segen gereichen wird. Der Organisationsausschuss empfiehlt jedoch dringend, dafür besorgt zu sein, daß die Oberrealschule am Zieten-Ring in 1905 fertig ist, da sonst eine große Kalamität eintreten werde. Im übrigen beantragt der Ausschuss, der Gründung des Reform-Realgymnasiums zuzustimmen. Herr Hartmann befürchtet, daß der Termin nicht eingehalten werde, denn bis jetzt sei an dem Bau noch nichts geschehen, noch nicht einmal die Zufahrtsstraßen hergestellt. Die Gutenbergschule sei ja bekanntlich auch ein Jahr später fertig geworden. Er möchte deshalb die Aufmerksamkeit des Magistrats auf diesen Schulneubau lenken. Herr Stadtbaurat Frobenius erwidert darauf, daß das Projekt am nächsten Mittwoch dem Magistrat vorgelegt werde. Darauf wird der Ausschuh Antrag angenommen.

In der Rehrich-Verbrennungsanlage, für welche bereits 41 000 Mk. bewilligt wurden, soll demnächst ein mehrmanntiger Probebetrieb eingerichtet werden. Dafür werden 7500 Mk. gefordert. Der Finanzausschuss (Referent: Herr Dr. Dreyer) beantragt die Bewilligung dieser Summe unter der Bedingung, daß keine Zahlung an die Firma, welche den Ofen baute, geleistet wird, bevor sich die Anlage richtig bewährt hat. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Zur Herstellung der Wallmühl-Anlagen bedarf die Stadt eines Teils des Besitzums des Herrn Radow, „Zur Schleifmühle“. Im Zusammenhange damit steht die Ablösung der zu Gunsten der letzteren eingetragenen Wassergerechtigkeiten, wegen deren bisher ein Enteignungsverfahren schwebte. In demselben ist mit Herrn Radow ein gültiges Abkommen getroffen worden, wonach ihm für 195 Auten 96 Schuß, inkl. Wassergerechtigkeiten, jedoch ausschließlich Gebäude, 80 000 Mk. bezahlt werden. Auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Rimmle) erklärt sich die Versammlung damit einverstanden. — Herr H. Kind, Dohlbauerstraße 29, tritt zwecks Verbreiterung der Dohlbauer- und Eleonorenstraße 120,50 Quadratmeter an die Stadt ab und erhält dafür 1000 Mk. pro Aute, im ganzen 4820 Mk., und für Zurückvergebung der Einfriedigung 600 Mk. Auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Herr Pöhl) wird der hierüber geschlossene Vertrag genehmigt, desgleichen der mit Herrn Prizer geschlossene (Referent: Herr Dr. Kurz), wonach derselbe zur Verbreiterung der Weggergasse 21 Quadratmeter abtritt und dafür 3760 Mark oder 4500 Mk. pro Aute erhält.

Im Distrikt „Dreitweiden“ an der Obbenstraße sollen städtische Grundflächen, insgesamt 1048 Quadratmeter, für 44 880 Mk. an die Herren Tischnermeister J. Ludwig, Schreinermeister Heinrich Müller, Spengler und Installateur Pöfller und an Frau Ludwiga Wintermeyer Witwe verkauft werden. Der Preis des Einzelquadratmeters stellt sich auf 32 bis 40 Mk. Dem Verkauf wird zugestimmt. — Zur Asphaltierung der Rheinstraße vor den Häusern 81 bis 87 werden 2000 Mk. bewilligt. — Die Antikellungsverhältnisse des Herrn Direktors des Altertums Museums werden in der Weise geregelt, daß ihm 10 Jahre und 182 Tage seines Staatsdienstes bei eventueller Pensionierung angerechnet werden und seine Gehaltsauszahlung künstlich pränumerando statt wie bisher postnumerando erfolgt. — Ein Gesuch der Immobilien-Gesellschaft Wiesbaden wegen Änderung des Bebauungsplanes für das Gelände weißlich vom Zieten-Ring wird dem Bauausschuss zugewiesen, ebenso der Antrag auf Bewilligung von 8300 Mk. Straßenbaukosten für den Durchbruch der Herrnmühlgasse, einschließlich Neubefestigung des bestehenden Teiles derselben. Der Finanzausschuss soll sich zunächst mit der Aufnahme einer städtischen Anleihe, mit der Bewilligung von 12 000 Mk. zur Herstellung geräuschlosen

Pflasters vor dem Königl. Garnison-Pazarett und mit der Bewilligung einer Witwen-Pension befassen. — Der Bericht des Maßlandsschusses über den Ablauf der Wahlperiode des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters wird in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Die Wahl findet in der nächsten Sitzung statt. Unter den wenigen neu eingegangenen Anträgen befindet sich auch der Antrag auf Genehmigung des mit der Gemeinde Dohheim abgeschlossenen Vertrages wegen der Herstellung der Vorortbahn. Auch dieser Antrag wird dem Finanzausschuss zur Prüfung und Berichtserstattung übergeben. Hierauf Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Mai.

Aus dem Stadtparlament.

Eigentlich sollte den Stadtvätern gestern schon der Entwurf für das auf dem Adler-Terrain zu erbauende städtische Badehaus vorgelegt werden. Es geschah nicht, denn es ist inzwischen notwendig geworden, daß sich der Magistrat zunächst noch einmal mit der Sache beschäftigt. Vielleicht hat man noch rechtzeitig ein Häkchen darin gefunden, das nun noch gerade gebogen werden soll, bevor man das Projekt im Stadtparlament zur Diskussion stellt. Man ist im Magistrat in neuerer Zeit besonders vorsichtig geworden bei allem, was vom Bauamt heraus in die Öffentlichkeit und vor das Tribunal der Stadtparlamentarier gebracht werden muß. Denn man macht dort die Augen recht weit auf, wenn es sich um irgend etwas handelt, das mit dem Reffort des Herrn Stadtbaurats in Verbindung steht und man nimmt auch kein Blatt vor den Mund, wenn man etwas findet, was ansehbar erscheint. So hatte gestern, gleich vor Eintritt in die Tagesordnung, Herr Hartmann dem Stadtbauamt einen begründeten Vorwurf zu machen, daß nämlich das „fauchende Ungeheuer“, die Dampfwalze, wieder einmal in der Hochsaison auf dem Mafadam der unteren Wilhelmstraße herumwirrt. Und als darauf Herr Stadtbaurat Frobenius erklärte, weshalb die Dampfwalze so lange Zeit braucht, meinte der Interpellant, wahrscheinlich seien keine Leute dagewesen, weil die Mehrzahl der Bauamtsarbeiter der Postverwaltung zur Legung der Telephon-Leitungen abgegeben worden sei. Das Stadtbauamt befindet sich gegenwärtig wirklich in einer wenig beneidenswerten Lage. So hat es im Stadtparlament noch niemals herhalten müssen als seit der Zeit, wo die mit dem Baugewerbe in naher Verbindung stehenden Herren dort ihren Einzug gehalten haben. Daß zwischen dem Philippsberg und der Rietherbergstraße bald eine Mittelschule errichtet werden soll, ist erfreulich, und daß man so glücklich in der Wahl des Bauplatzes, nicht minder. Noch mehr aber darf man sich darüber freuen, daß im Jahre 1905 mit der Eröffnung der neuen Realschule am Zieten-Ring ein Reform-Gymnasium gegründet werden soll. In der Tat hatte Herr Mollath recht, daß die Gründung des Reform-Gymnasiums einer der wichtigsten Marksteine im Ausbau unseres höheren Schulwesens sei. Eins nur möchten auch wir mit Herrn Hartmann bezweifeln: ob wirklich die Realschule am Zieten-Ring in zwei Jahren fertig ist. Die zwei Mann, die eben dort auf dem Bauplatz herumhantieren, erwecken ganz den Eindruck, als ob der Eröffnungstermin etwas zu früh angesetzt wäre. Na, warten wir's ab; vielleicht erleben wir auch hier, daß das Stadtbauamt ebenfalls von dem reformlustigen Geist, der so kräftig durch die Welt zieht, eine Kleinigkeit profitiert hat. Das wäre so ziemlich die Hauptfrage der gestrigen Sitzung, zu der auch ein früherer bekannter Bauunternehmer wieder einen Beitrag gestiftet hat. Er teilte Jettleschen aus, auf welchen zu lesen war, daß der Herr Oberbürgermeister und der Herr Bürgermeister nicht wieder gewählt werden dürften, da sie an ihm ein Verbrechen begangen hätten. Dann standen noch die Worte dabei: Reudorferstraße, Narrenhaus Eichberg. Der Verteiler der Zettel hält diese drei Worte jedenfalls für inhaltschwer. Im Stadtparlament hat man darüber gelacht; es scheint aber, als wenn man die Sache doch ernster auffassen dürfte und den alten, bedauerenswerten Mann auf irgend eine Weise dem Jammerleben entreißen sollte, das er jetzt offenbart.

— Personal-Nachrichten. Herr Oberst J. D. v. A. Hienfeld ist auch für die diesjährige Kuraison zum Kurkommissar für Schlangenbad ernannt worden.

o. Kurhaus-Neubau. Die Kurhaus-Neubau-Deputation hielt heute vormittag eine mehrstündige Sitzung ab, zu welcher auch der Erbauer des neuen Kurhauses, Herr Professor v. Thiersch aus München, erschienen war, um wichtige Einzelheiten seines Projektes mit den Mitgliedern der Deputation zu besprechen und deren Zustimmung dazu einzuholen.

— In der Rheinfahrt, welche die Kurverwaltung am nächsten Donnerstag, den 11. Mai, veranstaltet, hat die Rhein-Dampfschiffahrtsgesellschaft eines ihrer vorzüglichsten Schiffe in Aussicht gestellt. Bekanntlich ist die Führung der Restauration auf diesen Schiffen eine muntere, sowohl was die eigenen Weine der Gesellschaft als die Zweien anlangt. Die Rheinfahrt findet wieder mit Musikbegleitung statt. Nach Ankunft in Ahmannsbauern ist Frühkonzert in dem räumlich bekannten Schönbau „Zur Krone“ (Besitzer J. Demnael), dann solenne Mittagsmahl und Tanz auf dem Jagdschloß Niederwald und Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal und Schiffshaus während der Rückfahrt. Bei Ankunft in Biedrich werden das Großherzogliche Schloß und die Rheinfahrt bengalisch beleuchtet. Um die zeitigen Vorausbestellungen zu ermöglichen, empfiehlt sich baldige Kartenbestellung an der Tageskasse des Kurhauses, welche besonders wegen Bestellung des Schiffes bis Dienstag mittag 12 Uhr erfolgt sein muß. Ein Hören bezüglich der Billettslösung bis zum letzten Tage ist überbaupt zwecklos, da erfahrungsgemäß oft an den vorhergehenden Tagen unangenehme Witterung herrscht und am Tage selbst die herrliche Bitterung herrschen kann; übrigens ist während der ganzen Fahrt für Schutz gegen Sonne und Regen gesorgt und sind Wagen vom Jagdschloß Niederwald zum National-Denkmal stets zur Stelle.

— Kurhaus-Konzert. Keiner der großen modernen Kapellmeister ist so rasch zum Ruhm und Weltrose gelangt als Arthur Nikisch, derjenige Leiter der Gewandhaus-Konzerte zu Leipzig und der großen Philharmonischen Konzerte zu Berlin. Seine Konzerte, die er mit dem Berliner Philharmonischen Orchester durch alle Hauptstädte Europas unternimmt, gestalten

sich zu einem ununterbrochenen Triumphzuge für den Meister. In Budapest, Wien, London, Mailand, Rom, Madrid und Paris in sein Ruhm ebenso sehr begründet, wie in Berlin, Leipzig, Moskau und St. Petersburg, seine Anwesenheit in diesen Städten als Dirigent der ersten Konzerte gilt beim Publikum und Presse stets als ein außerordentliches Ereignis allerersten Ranges. Daß es der hiesigen Kurverwaltung nicht leicht war, den vielbegehrten Künstler zu gewinnen, bedarf wohl keines Kommentars. Sein Engagement betragte auf neue, daß Wiesbaden unter den ersten Musikstädten des In- und Auslandes rangiert. Bekanntlich wird der solistische Teil in dem unter Leitung des berühmten Dirigenten am Freitag, den 15. Mai, im Kurhalle stattfindenden großen Konzerte durch Pablo de Sarasate vertreten sein.

o. Bürgermeistereiwahl. Die auf der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung stehende Wahl des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters wurde bis zur nächsten öffentlichen Sitzung vertagt. Mit der Personenfrage hängt dieser Beschluß durchaus nicht zusammen, denn die Wiederwahl der Herren Dr. v. Abel und Heß ist niemals zweifelhaft gewesen, den beiden Herren soll vielmehr anlässlich des Eintritts ihrer neuen zwölfjährigen Amtsperioden eine Anerkennung ihrer der Stadt bisher geleisteten erproblichen Dienste dadurch zuteil werden, daß jedem von ihnen eine persönliche, nicht pensionsfähige Zulage von 3000 Mk. gewährt werden soll. Ausschlaggebend für die Vertagung der Wahl waren lediglich formelle Gründe, denn die unbefoldeten Mitglieder des Magistrats, welche nach der Städteordnung gemeinsam mit den Stadtverordneten diese Wahl zu vollziehen haben, sind nicht rechtzeitig geladen worden und die Stadtverordnetenversammlung mußte daher einem von mehreren dieser Herren erhobenen Protest Folge geben. Nach Bewilligung der vorge schlagenen Zulage würde das Jahresgehalt des Oberbürgermeisters 20 000 Mk. und dasjenige des Bürgermeisters 12 000 Mk. betragen.

es. Residenz-Theater. Dem Wunsche vieler Theaterbesucher nachkommend, hat die Direktion für Sonntag nachmittags 1/4 Uhr „Dora“ von Sardou angelegt. Am Abend kommt noch länger Zeit einer der besten Schauspiele „Charles Tante“, zur Aufführung. „Lulu“ ist am Montag; Dienstag ist die Premiere von „Kurt Kraag“ „Hochtourist“, welche schon viel von ihren Erfolgen in Köln hören ließ.

Die gefährlichsten Eiseiligen Namertus, Panfratus und Servatus stehen vor der Tür; sie fallen bekanntlich auf den 11., 12. und 13. Mai. Da sich die Vegetation schon in einem sehr fortgeschrittenen Stadium befindet, so möchte man hoffen, daß die drei „Gefährlichen Herren“ sich diesmal bei recht guter Laune zeigen.

Reichshof-Theater. Das heutige Programm verleiht nicht, allenthalben ein zahlreiches Publikum anzuziehen. Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die ausgearbeiteten Verzugarten jetzt auch an Sonntagen Günstigen haben, und zwar nachmittags und abends.

Reichstagswahl. Für die am Montagabend stattfindende allgemeine Wählerversammlung ist von dem nationalliberalen Wahlcomité Medefreihheit zugesichert. Auf diese Weise können die Anhänger der verschiedenen Parteien ihre Meinungen austauschen. Es darf wohl auch erwartet werden, daß in dieser Versammlung der nationalliberale Kandidat über seine Beziehungen zu den übrigen Parteien, insbesondere zu dem Bund der Landwirte, über die so verschiedene Gerüchte verbreitet werden, sowie über die allgemein aufgestellten Behauptungen des Herrn Rektor Kopsch-Berlin in der freisinnigen Wählerversammlung zu Wiesbaden sich äußern und seine Stellung klar stellen wird.

Die Wahlconverts. Das Papier für die Converts zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist in der Patent-Papierfabrik Penig hergestellt und bereits den mit der Ausführung der Briefumschläge betrauten Firmen zugestellt worden. Es sind 70 Tonnen des gleichartigen Papiers angefertigt worden, das durch 12 Waggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Converts genügt. Diese Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler. Jede Gemeinde erhält so viel Umschläge, als in ihr wahlberechtigte Personen anwesend sind.

Im Circus Fortis-Althoff, der gestern abend wiederum fast bis auf den letzten Platz besetzt war, gab es nun auch ein Amateurlaufen. Die bedungene Aufgabe für die Teilnehmer an demselben war, sitzend auf einem gefalteten Pferde die Mauer zu durchkreuzen. Es wendeten sich aus dem Publikum denn auch zwei Wagenmänner, allein gelang es keinem der beiden das Ziel zu erreichen, das vom Standpunkt des Zuschauers aus als so einfach und leicht gilt. Trotzdem die Preisbewerber — es waren ihnen eventuell 5 Mk. in Aussicht gestellt — an ein Ziel ansetzen wollten, konnten sie fester Fuß auf dem in letztem Trab dahinlaufenden Tiere nicht fassen, sondern verloren das Gleichgewicht und bannelten schließlich zum Ergötzen der Menge zwischen Himmel und Erde, bis die gütliche Circusleitung sie aus ihrer mehr als komischen Lage befreite.

Das neue Postamt des Westendviertels, das im Neubau des Herrn Scharnermeisters Joh. Wolff, Bismarck-Ring 27, untergebracht wird, soll am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden. Damit wird einem langgehegten Bedürfnis endliche Abhilfe geschaffen, denn die seit herigen engen, unzureichenden Verhältnisse des Postamts in der Wellstrasse gaben zu manchen stillen und lauten Klagen Anlaß. Das neue Lokal dürfte den weitgehenden Ansprüchen auch für die spätere Zukunft genügen. Große, helle, lustige Räume, ein geräumiger Schaltervorplatz für das Publikum, dem 5 Schalter und außerdem 2 Palettschalter zur Verfügung stehen, sowie ein kleines Kabinett für den Fernsprech-Automaten zeichnen das neue Postamt durch ihre zweckmäßige Anlage ganz besonders aus. Die Westendler dürften mit Recht stolz sein, denn sie haben damit entschieden vor den andern Stadtbezirken etwas voraus.

Einweihung der Hügelgräber-Florie. Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß die Einweihung der an der felsigen germanischen Hügelgräberstätte im Waldhürlweg erbauten Erinnerungspforte Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, stattfinden. Es sind nicht bloß die Mitglieder des Westlichen Bezirks-Vereins, sondern auch alle, die sich für die Sache interessieren, dazu eingeladen. Der Zugang ist an beiden durch die Karstraße, dann links auf dem sogenannten Weg bis zu der Kreuzung der von Glarenthal herankommenden Fahrstraße. Nach der Feier findet gefellige Zusammenkunft in dem Restaurant Waldes statt.

Essentliches Gewässer- und Fischereirecht. Ein Einwohner aus dem Regierungsbereich Hedingen hat auf Grund eines von seinem Rechtsvorgänger abgeschlossenen Privatvertrages das Recht erlangt, in der Lauchert zu fischen. Als die betreffende Gemeinde, dem der private Fischereiberechtigte angehört, ihr gesetzliches Fischereirecht in der Lauchert vor einiger Zeit an dritte

weiter verpachtete, erhob ersterer die Bestföhrungsflage. Das Landgericht zu Hedingen wies jedoch die Klage ab. Das Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M., welches in 2. Instanz zu entscheiden hatte, bestätigte dieses Urteil mit folgender Begründung: Auch für die Bestföhrungsflage sei die Frage von Bedeutung, ob die Lauchert ein öffentliches Gewässer sei oder nicht, weil an öffentlichen Gewässern der Besitz von Privaten ausgeschlossen wäre. Uebereinstimmend mit einer Entscheidung des Reichsgerichts sei aber die Frage, ob ein Gewässer ein öffentliches ist, analog mit dem römischen Recht dahin zu entscheiden, ob das Wasser ein andauerndes, das ganze Jahr über fließendes sei, oder nur periodisch fließe und in der Zwischenzeit austrockne. Unzweifelhaft fließe die Lauchert das ganze Jahr über. Auf diesen Moment komme es allein an, und nicht, ob dieselbe schiff- und fischbar sei. Sei aber die Lauchert ein öffentlicher Fluß in diesem Sinne, so könne ein privates Fischereirecht nur durch Verleihung seitens des Staates oder der Gemeinde, nicht aber, wie in diesem Falle geschehen, durch die an den Fluß angrenzenden Grundstückseigentümer, oder aber durch Berufung auf unordentlichen Besitz erworben werden. Letzteres sei ausgeschlossen, da Kläger sich auf einen Vertrag aus dem Jahre 1855 berufe.

Da verliert man die Lust! In einer bei dem Frankfurter Oberlandesgerichte verhandelten Ehescheidungsache ergrühte der Vorsitzende den Ehemann, welcher als Kläger auftrat, sich mit seiner Ehefrau zu verständigen. Dieser teilte jedoch dem Gerichte in entrüstetem Tone mit, daß seine Ehefrau kürzlich ein im ehedem herrschenden Verhältnis erzeugtes Kind geboren habe, und fügte seiner Erklärung die charakteristischen Worte bei: „Da verliert man die Lust!“ Wir glauben es dem braven Manne gern, daß er unter diesen Umständen nicht geneigt ist, sein eheliches Verhältnis fortzusetzen, immerhin wirkte aber eine derartige drastische Äußerung trotz des Ernstes der Sache erheitend auf Richter und Zuhörer.

Stipendien. Vom 1. April d. J. ab kommen zwei Stipendien aus der Reinhard Großschon Stiftung zu Eltwille zur Vergebung. Bewerber, die mit dem Stifter verwandt sein müssen, haben sich unter Vorlage beglaubigter Stammbaumausszüge, eines Geburtsattestates und eines Zeugnisses über den Besuch einer höheren Lehranstalt oder Hochschule innerhalb 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei Königlich Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, darüber zu melden.

Das preisgekürnte Flottenlied. Wie seiner Zeit berichtet, veranstaltete die Verlagsabteilung des Lehrers Kommerzbuches, Moritz Schauenburg, im Oktober v. J. ein Preisausschreiben für die beste Vertonung eines von Rudolf Hermanns gedichteten Flottenliedes. Es gingen bis zum 1. Januar d. J., dem dafür festgesetzten Termin, 135 Kompositionen ein. Der Preis von 300 Mk. wurde Herrn Musikdirektor Wilhelm Meyer-Stolzmann, Dirigent der Neuen Singakademie und der Liedertafel in Gumbinnen, zuerkannt. Das Lied wird für eine Singstimme mit einfacher Klavierbegleitung und für vierstimmigen Männergesang erfinden.

Artematorium in Mainz. An dem Neubau des jüngst eröffneten Mainzer Artematoriums waren auch Wiesbadener Firmen beteiligt, und zwar lieferten die Maxmorarbeiten, Kolmbaumwand u. die Wiesbadener Marmor-Industrie Aug. Dehrling Nachfolger (M. J. Weg) und die geätzten Fenster-scheiben Herr Albert Jentzsch hier.

Ein weiches Ei auf japanische Art. Ein Arzt vom Marine-Hospital zu Yokosuka in Japan, Herr Konosuke Subfuti, hat in der von Professor Mendelssohn herausgegebenen Monatschrift „Die Krankenpflege“ ein Rezept für die beste Art, weiche Eier zu kochen, veröffentlicht. Daß ein Arzt sich mit einem solchen Küchenrezept beschäftigt, ist insofern begreiflich, als die Eier für Kranke ein sehr wichtiges Nahrungsmittel bilden, aber gerade in weichgekochtem Zustand vielen bald über werden. Ein regelmäßiger Genuß von Eiern bringt nicht selten einen ausgesprochenen Widerwillen gegen dies gesunde Nahrungsmittel hervor. Aus dem Grunde ist es wichtig, die Eier so kochen zu können, daß sie am schmackhaftesten und auch in ihrer Konsistenz am herbstlichsten sind. Dr. Subfuti hat herausgefunden, daß man durch eine geeignete Art des Kochens das Gelbe des Eies ziemlich fest, das Weiße aber noch halb flüssig erhalten kann, und daß beide Teile des Eies unter diesen Bedingungen vielen besser schmecken, als bei gewöhnlich gekochten Eiern. Nach genaueren Untersuchungen nämlich hat der japanische Arzt festgestellt, daß das Eiweiß bei 63 Grad halb flüssig, aber erst bei 77 bis 78 Grad fest, bei 82 bis 83 vollständig hart wird; das Eigelb dagegen wird bei 65 Grad dicklich, bei 67 Grad zäh und weich, bei 67 bis 77 Grad völlig hart. Man erhält das Ei in jenem Zustand, wenn man es 30 bis 40 Minuten in Wasser von 68 bis 70 Grad liegen läßt. Das Verfahren ist also etwas langwierig, aber man kann darauf verweisen, daß man auch viele anderen Speisen nur zur Erzielung besseren Geschmacks länger kocht.

Die Galesfrage, d. h. die von einer Bielefelder Visuitfabrik ausgeschriebene Preis-Konkurrenz wegen Verdeutschung des Wortes „Gales“, soll in aller Kürze entschieden werden, so daß das Resultat bereits Ende Mai d. J. veröffentlicht werden kann.

Zur Warnung. Vor einigen Wochen belästigte ein in Mainz stationierter Schaffner ein in einem Zuge allein reisendes junges Mädchen in zudringlicher Weise. Die Eisenbahndirektion hat den Beamten sofort entlassen und veröffentlicht im Amtsblatt die Gründe der Entlassung zur Warnung für alle übrigen Fahrbeamten, welche, anstatt sich alleinreisender Frauen anzunehmen und sie zu beschützen, diese zu belästigen versuchen.

Auskunft wird vom Königlich Amtsgericht 5 daher begehrt über den derzeitigen Aufenthalt des Müllers Walter Herber, geboren am 14. Februar 1880 zu Baltimore in Amerika, zuletzt in Wiesbaden wohnhaft.

Stiefknecht verfolgt werden der Handlungsgehilfe Peter Joseph Glaser aus Gronberg, geboren am 2. September 1880 in Schönberg (Wehrmühl), welcher eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten zu verbüßen hat, und der frühere Postbote Friedrich Döber, geboren am 5. Mai 1896 in Rastätten, wegen Urkundenfälschung und Betrugs.

Kleine Notizen. Am 11. Mai d. J. feiern die Eheleute Appeltauer und Spenglermeister Karl Weis, Schornbornstraße 29, ihre silberne Hochzeit. — Ein hübsches „Amor-bild“ ist, so wird uns geschrieben, seit einigen Tagen im Schaufenster der Firma Ph. Scherer, Lannstraße 33-35, ausgestellt. Die Malerin, Fräulein Olga Paffelmann hier, kultiviert mit Vorliebe das Porträt, aber auch in diesem Bilde hat sie ein erfolgreiches Talent bekundet.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 9. Mai. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Trichlitz; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. D e e r s. — Die von ihrem Manne geschiedene Frau Elise K. von hier soll eine ganze Menge Schwindelacten verübt haben. In den Jahren 1901 und 1902 verübte sie eine 1 1/2-jährige Gefängnisstrafe wegen Betrugs. Während sie einige Monate lang beurlaubt war, wurde sie mit einem Dienstmädchen und dann auch mit der Schwester desselben bekannt. Die eine der Schwestern pumpte sie nach und nach im Gesamtbetrage von ca. 80 Mk. an, einmal hatte sie fränke Kinder, dann einen fiederlichen Mann, dann eine verpfändete goldene Uhr u. Später nahm sie das Mädchen eine Zeit lang zu sich und plünderte es hier fast bis zur völligen Nothzeit. Der anderen Schwester knöpfte sie ein Zehnmarkstück ab. Eine Herrschaft, bei der sie Monatsdienste tat, schädigte sie um einige Mark, bei einem Metzger machte sie im Namen derselben Herrschaft eine Fleischschuld von 12 Mk. und bei einem Droglsten nahm sie Waren im Gesamtwerte von 8 Mk. 88 Pf. auf Kredit, auch unter der falschen Vorspiegelung, sie borge für die Herrschaft, und schließlich pumpte sie von einer Milchfrau unter unrichtigen Angaben ein Zwelmarsstück. Große Freveltaten sind es ja nicht, welche die Angeklagte begangen hat, entschuldbar werden sie auch einigermaßen durch die Nothlage, in der sie sich offenbar befunden hat, miserabelier wird die Sache aber durch die Art und Weise, wie sich die Angeklagte vertheidigte. Gerade die Zeugen, deren Gutmütigkeit sie am schlimmsten ausgenutzt hat, setzte sie am meisten durch allerlei Verdächtigungen herunter. Das Gericht erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Betrugs und Betrugsversuchs in straffschärfendem Rückfalle, sowie Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

* Die Düsseldorf „Affäre“. Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht kam gestern die skandalöse Meineids- und Ehebruchsaffäre, die vor einiger Zeit so berechtigtes Aufsehen erregte, zur gerichtlichen Aburteilung. Im „Verein“, einem der vornehmsten Klubs Düsseldorf, ereignete sich an einem der Winterabende des laufenden Jahres ein peinlicher Zwischenfall: Das Mitglied des Klubs Dr. med. Weidenmüller wurde von einem anderen Mitglied, dem Ingenieur Ed., sowie von dem früheren Leutnant bei den 5. Manen in Düsseldorf Freiherrn Erwin v. Voew gestellt und öffentlich geohreigt. Dr. Weidenmüller hatte im „Verein“ erzählt, daß er die Ehefrau des Ingenieurs Ed. mit dem als Lebemann bekannten Freiherrn v. Voew in das Absteigequartier des letzteren in der Charlottenstraße nahe dem Hauptbahnhofe hineingeführt gesehen habe, und daß demnach die in der Stadt verbreiteten Gerüchte über das skandalöse Treiben von Voews in seinem Absteigequartier und über seine unerlaubten Beziehungen zu Frau Ed. wahr zu sein scheinen. Die Ohreibegegeschichte im „Verein“ hatte zwei Prozesse zur Folge. Der Ehemann Ed. klagte gegen Dr. med. Weidenmüller wegen verleumderischer Beleidigung, und letzterer wiederum stellte Strafantrag gegen Ed. und v. Voew wegen tätlichen Überfalles und Mißhandlung. In dem Beleidigungsprozeß des Ingenieurs Ed. gegen Weidenmüller befandeten Dr. Weidenmüller, sowie vier Zeugen eidlich auf das Bestimmteste, daß sie Frau Ed. in der Wohnung des Leutnants v. Voew in der Charlottenstraße, die er unter dem Namen Dr. Weigand gemietet hatte, und in der er wiederholt Besuche von Frauen empfing, häufig gesehen hätten. Die dann vernommene hauptbetheiligte Frau Ed. beschwor aber, daß sie niemals die Wohnung des Leutnants v. Voew betreten habe. Den gleichen Schwur tat Freiherr v. Voew. Auf Grund dieser Aussage erfolgte die Verurteilung des Dr. Weidenmüller wegen Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe. Hinterher tauchten aber bei der Staatsanwaltschaft Zweifel an der Richtigkeit der Aussage der beiden auf, und bald wurden Frau Ed. und Freiherr v. Voew unter dem Verdacht des wissenschaftlichen Meineids in Haft genommen. Ein Antrag der Verwandten der Frau Ed., diese gegen eine Kaution von einer halben Million Mark aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt. Frau Ed. machte dann, wie noch erinnert sein dürfte, im Gerichtsgefängnis durch Gift ihrem Leben ein Ende. Vorher hatte sie aber ein Geständnis abgelegt. Freiherr v. Voew hatte daraufhin ebenfalls unter der Wucht dieser Ereignisse eingestanden, einen Meineid geleistet zu haben. Er hatte sich daher wegen wissenschaftlichen Meineids vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte gab unumwunden zu, in der Sache Weidenmüller vor dem Schöffengericht bewußt einen Meineid geschworen zu haben. Er habe der Frau versprochen gehabt, ihre Ehre und ihren Namen hoch zu halten, so lange es gehe. Der Staatsanwalt beantragte, auch die Nebenfrage zu bejahen, ob der Angeklagte durch Aussage der Wahrheit sich der Gefahr der Verfolgung wegen Ehebruchs ausgesetzt hätte. Die Geschworenen bejahten die Hauptfrage auf Meineid und die Nebenfrage. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden nicht aberkannt. Die Urteilsbegründung hob als strafmildernd den Druck hervor, unter dem der Angeklagte gestanden habe. Dieser Druck sei verhärtet worden durch die Verbreitung übertriebener Gerüchte. Es siehe fest, daß von Drgien u. s. m. keine Rede sein könne.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* See- und Solbad Zimmernünde. Einen einwandfreien Beweis für die wachsende Beliebtheit des Bades bietet die Tatsache, daß trotz der allgemeinen Geschäftslage und der ungenügenden Witterung in der Kurzeit 1902 die Zahl der Badegäste um mehrere Hundert gestiegen ist. Das kann nicht wunder nehmen, wenn man sich die malerische Lage der Stadt vergegenwärtigt, von der aus man die Schönheiten der Eisee teils unmittelbar genießen, teils ohne große Mühe erreichen kann. Und dann die natürlichen Kur- und Heilmittel: See- und Solbäder, See- und Waldluft! Die Stadt hat keine Kosten gescheut, die für einen Kurort unerlässlichen Einrichtungen, wie z. B. Saunabehälter mit allen notwendigen und elektrischen Bädern, heilgymnastischem Institut u. Kurhaus, Kurpark mit Spiel- und Tennisplätzen zu treffen und auf der Höhe zu erhalten. Für die kommende Saison ist das „König Wilhelm-Bad“ einer gründlichen Renovation unterzogen; der prächtige breite Strand, welcher aus reinem Sande besteht ohne Geröll und Steine und in feiner Weise benzt, hat durch die Verlängerung der Strandpromenade um ein paar hundert

weiter noch bedeutend gewonnen. Für die Kinderwelt ist der Strand vollkommen gefahrlos, da er nur ganz unmerklich in die See übergeht. An guten Unterhaltungen, wie Theater, Vallen und Konzerten, mangelt es nicht. Die Stadt hat an sich lebhaften Verkehr; für den Binnenländer besonders reizvoll ist der starke Schiffsverkehr. Wegen der großen Ausdehnung Wohnraumes kann man ganz nach seinem Gelehen leben. Die Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse sind gut und nicht teuer. Wer sich des näheren über das Bad orientieren will, lasse sich von der Bade-Aktion oder den vielen Ausflugsstellen des Pflehbäder-Verbandes den geschmackvollen Badeführer kommen.

Vermischtes.

*** Prinzessin Luise.** Wie dem „Dress. Anz.“ von zupandiger Seite mitgeteilt wird, entspricht die Meldung, der Kronprinz Friedrich August habe ohne Wissen des Königs der Prinzessin Luise von Toskana aus Anlaß der Geburt einer Prinzessin ein Glückwunsch-Telegramm geschickt, in keiner Beziehung den Tatsachen. Der Kronprinz hat lediglich auf Anfrage von Lindau aus in einem Telegramm an die Großherzogin von Toskana Bestimmungen über die Taufe des Kindes getroffen, das bekanntlich als legitimes Kind der früheren Kronprinzlichen Ehe anzusehen ist. Auch an der Meldung, daß von Dresden aus eine Wiege und Wäscheausstattung nach Lindau geschickt worden seien, ist nichts Wahres; der ganze Ausstattungsbefehl der Prinzessin Luise ist bereits vor Monaten der Eigentümerin zugesandt worden. Über die Zukunft der neugeborenen Prinzessin liegen bisher keinerlei verbindende Abmachungen vor, jedenfalls aber verbleibt sie zunächst bei der Mutter. Damit wird die Angelegenheit hoffentlich nun endlich zur wohlverdienten Ruhe kommen.

*** Die Seeschlange ist da!** Sie hat sich in diesem Jahre früher als je gezeigt, und zwar — in den Spalten eines Pariser Blattes, des „Matin“. Diesem wird von seinem Spezial-Berichterstatter aus Le Havre gemeldet: Der Kapitän Torgensen, der Führer des norwegischen Dreimastlers „Emil Stang“, der von Mobile in Le Havre angekommen ist, berichtet, daß er am 20. April gegen 1 Uhr nachmittags eine ungeheuer Seeschlange bemerkt hat, die aus den Kluten emportauchte. Die Schlange befand sich drei oder vier Faden vom „Emil Stang“ entfernt. Sie maß 8 bis 9 Meter in der Länge und war etwa 50 Centimeter dick; ihre Farbe war braun. Das Ungeheuer rückte auf der Oberfläche des Wassers durch kleine Bewegungen vor. Als der Kapitän sein Schiff darauf lenkte, tauchte die Schlange plötzlich unter und verschwand. Schade! Die zoologischen Museen müssen sich also trotz der augenscheinlichen Tapferkeit des norwegischen Seebären immer noch gedulden, bis ein solches Prachtexemplar einmal wirklich gefangen wird.

*** Eine menschenfreundliche Erfindung** hat nach einer Mitteilung der Wochenschrift „English Mechanic“ der amerikanische Millionär Stokes gemacht und sich patentieren lassen. Sie besteht in einer schwimmenden Batterie, die ein wahres Ungeheuer von zerstörbarer Kraft darstellen soll. Sie ist zunächst für Küstenverteidigung bestimmt und hat eine kreisförmige Gestalt mit einem kegelförmigen Rumpf und einem ebensolchen Gehäuse. Sie ähnelt einem riesigen Apfel, der etwa bis zur Hälfte ins Wasser getaucht ist. Der Erfinder meint, daß diese Form der schwimmenden Batterie größere Stärke, Sicherheit und Tragfähigkeit verleiht. Das Ganze ist aus Stahl gebaut und zur Aufnahme von zwei Geschützen schweren Kalibers bestimmt.

*** Humoristisches.** In einer norddeutschen Stadt ist Militärgottesdienst und der Herr Garnisonspfarrer predigt von dem Könige, dem ein Anecht zehntausend Pfund schuldig ist. „Ja, meine Geliebten im Herrn, und wenn wir uns nun fragen, wieviel denn wohl ein Pfund gewesen sein mag, so müssen wir sagen, es sind nach unserem heutigen Geldswerte an eintausend und dreihundert Mark.“ In diesem Augenblick erwacht gerade der Leutnant vom Kirchendienst und ruft: „Ich halte den ganzen Dreck!“ — Kulturhistorische Entdeckung. Schon die Bibel kennt die Privatdozenten. (Matthäus 6, Vers 26): „Sie säen nicht, sie ernten nicht, und euer himmlischer Vater nähret sie doch.“ (Münchener Jugend.) — Die Garantie. Leutnant: „Raffee holen, Müller!“ — Burleske: „Befehl; wollen Herr Leutnant mir Geld mitgeben, oder soll ich unsere Verlobungsanzeige vorzeigen?“ — Ehrgefühl. Angellager (nach längerem Zeugnis): „Ich will ein offenes Geständnis ablegen: Den Raubmord an dem Bürgermeister nehm' ich auf mich, ebenso die Brandstiftung in Gelnrode, aber dem Taxenwirt seine Fensterscheibe habe ich nicht eingeworfen.“ — Appetitliche Aussicht. Erster Tourist: „Sie erzählten, daß hier oben eine so schöne Aussicht wäre? Ich sehe nichts davon!“ — Zweiter Tourist: „Das soll keine schöne Aussicht sein? Unten die Spargelbeete, links die Zwetschenallee und die Bierbrauerei, rechts die Karfenteiche, die Fasanterie und hinten die Weinberge!“ (Eust. Bl.)

Kleine Chronik.

Einen Massen-Ausflug von Briefstauben beabsichtigen die südwestdeutschen Briefstaubenliebhaber-Vereine gelegentlich des Kaiserbesuches in Bittich am 14. Mai, mittags 12 Uhr, zu veranstalten. Die Briefstauben-Reise-Vereinigung in Saartal, sowie andere Briefstauben-Liebhaber-Vereine der Gegend beabsichtigen, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Der Verein „Heimkehr“ wird allein 300 bis 400 Briefstauben nach Bittich senden. Es werden im ganzen 10 000 Briefstauben aufsteigen.

Das Oberkriegsgericht des 10. Armee-Korps in Hannover verurteilt die Revision des wegen Sittlichkeitsverbrechens und Fahnenflucht zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilten Oberleutnants Taesler.

Die Bilsteinhöhle bei Warstein, die großartigste Tropsteinhöhle Preußens, wird in diesem Jahre vom 17. Mai ab geöffnet. Die Höhle, welche inmitten herrlicher Wald- und Felsparteen liegt, wird durch 230 Wassergrasflammen beleuchtet.

Auf dem Krefelder Hauptbahnhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als der gegen 8 Uhr von Köln hier einlaufende Personenzug den Bahnhof

passierte, versuchte der Eisenbahnarbeiter Hermann Spittmann noch schnell über die von dem Zuge benutzten Gleise zu laufen, wurde jedoch von der Maschine erfasst und überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren. Spittmann ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

In Altona hat der aus Wien gebürtige, einer hochangesehenen Familie angehörige Graf Arthur Hans Alfred v. Kalkreuth, der seit längerer Zeit ein Bagabundenleben führt und zuletzt als Matrose zwischen Altona und Südamerika fuhr, auf dem Hauptbahnhof einem Barbiergehilfen dessen Geschirr gestohlen; er wurde von dem Bescholenen in einer Herberge betrogen; das Eigentum des Barbiers hatte K. tatsächlich noch in seinem Besitz. v. Kalkreuth wurde verhaftet und vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Auf dem Braunkohlenbergwerk „Karolinus“ bei Muskau sind ein Steiger und ein Hauer durch Schwemmsand tödlich verunglückt. Der Steiger wurde herausgezogen, die Bergungsversuche für den Hauer sind noch im Gange. Eine Gefahr für die Grube ist ausgeschlossen.

In einer norddeutschen Residenz ist eine wichtige Persönlichkeit gestorben; die trauernden Hinterbliebenen zeigen an, daß ihre teure — nein theure, da man in der Residenz noch nach der alten Orthographie schreibt — Tante, die „großherzogliche Betttaucherin“ entschlafen sei. Muß das aber ein interessantes Amt sein.

Aus Wiener-Neustadt wird berichtet: Die vierjährige Marie Trimmel, das Töchterchen eines Zimmermanns, wurde beim Spielen in der Waschküche von den Flammen des Herdes ergriffen. Das arme Kind erlitt gräßliche Wunden und starb.

Im Feste Nationalkaffee gewann Bela v. Jusch in einer Nacht im Baccarat 2 1/2 Millionen Kronen. Zwei Drittel davon verlor Graf Michael Karolvi.

Wie der „Münch. Ztg.“ aus Salzburg gemeldet wird, verlautet am dortigen Oberhofmeisteramt, daß das Befinden der neu geborenen Prinzessin noch immer Besorgnis erregend sei, da das Kind sehr schwächlich ist und nur sehr wenig Nahrung zu sich nimmt. Wegen des schwächtlichen Zustandes des Kindes sei die Taufe noch am Tage der Geburt vorgenommen worden.

Aus Paris wird berichtet: In dem Weiler Le Pal in der Nähe von Argenteuil schlug dieser Tage der Blitz in den Häusern zweier Landwirte ein. Bei dem ersten drang er in den Kamin ein, ging über die Diele der Küche, in der sich sieben oder acht Personen befanden, die jedoch keinerlei Verletzung erlitten, und drang dann in den Stall, wo er zwei Kühe niederstieß; bei dem zweiten Landwirt tötete er zwei Kühe, einen Hund und verbrannte einen Dienboten an den Ohren.

In der vorletzten Nacht wurde auf einem Expresszug zwischen Orleans und Etampes ein Attentat verübt. In der Nähe von Parby wurden große Steinblöcke quer über die Schienen gelegt. Die Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten. Mehrere Reisende sind verletzt. Die Urheber des Attentats sind noch nicht bekannt.

Der Erfinder der Papierkragen, der Amerikaner Sidney Clarke, ist infolge eines Unfalls im Alter von 92 Jahren gestorben. Obgleich mit der Ausnutzung seiner Erfindung große Vermögen erworben wurden, blieb er selbst in äußerster Armut. In seinem Alter beschäftigte sich Clarke mit kleinen Erfindungen, z. B. mit der Herstellung eines kleinen mit einer Feder betriebenen Automobils, eines bloßen Spielzeugs, von dem er auch keinen weiteren Nutzen gezogen hat als den Zeitvertreib.

Letzte Nachrichten.

Depechenbureau Herald.

Berlin, 9. Mai. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind gestern in Berlin angekommen und am Bahnhofe von der Kaiserin empfangen worden. Die letztere traf mit den Prinzen bald nach 6 Uhr abends in Potsdam ein. — Wie der „B. L. A.“ aus Breslau meldet, wird als Nachfolger des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen in erster Linie der Kommandeur der 26. Division Generalleutnant Herzog Albrecht von Württemberg genannt.

Berlin, 9. Mai. Aus Glauhan wird gemeldet: Eine große Aussperrung von Weber- und Webereiarbeitern sieht hier bevor. Infolge von Differenzen haben bei einer hiesigen Firma sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Falls bis Samstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird, erfolgt die Aussperrung sämtlicher Arbeiter. In Betracht kommen mehrere hundert Leute.

Berlin, 9. Mai. Wie die Londoner „St. James-Gazette“ erfährt, ging daselbst eine amtliche Bestätigung der Meldung der Wiederbesetzung von Nutschuang durch die Russen ein. Rußland soll den Schritt getan haben infolge der Weigerung Chinas, die Bedingungen anzunehmen, unter denen es Nutschuang räumen wolle. Obwohl in der amtlichen Depeche über kriegerische Vorbereitungen Rußlands verlautet, wird nach einer Londoner Depeche der „Voss. Ztg.“ geglaubt, daß Rußland nichts unversucht lassen wird, um China nachgiebig zu stimmen. Da das Ultimatum bisher nicht erlassen ist, so wird eine ernste Gefahr nur erwartet, falls kein Kompromiß erzielt wird, die China von den anderen Mächten genötigt wird, die Räumung Nutschuang und der allgemeinen Mandchurei russischerseits zu beschleunigen. — Das amerikanische Staatsdepartement hat, einer New-Yorker Depeche des „B. L. A.“ zufolge, eine Bestätigung der Nachricht von den russischen Verstärkungen in der Mandchurei erhalten. Man plant die Anregung eines Einspruches gemeinschaftlich mit Japan und England.

Berlin, 9. Mai. Nach einem New-Yorker Telegramm des „Vocal-Anzeigers“ besagen die unterzeichneten venezolanischen Protokolle: Wenn das Schiedsgericht im Haag das Vorbezugsrecht der verbündeten Mächte verweigert, dürfe ein solches keiner anderen Macht bewilligt werden.

Berlin, 9. Mai. Das „B. L.“ meldet aus New-York: Die Verhaftung eines in Kalifornien sich aufhaltenden Bruders des Präsidentenmörders Czolozs vor der Ankunft des Präsidenten Roosevelt in Los Angeles wird als ein Beweis für das Fortbestehen anarchistischer Zettelungen gedeutet.

London, 9. Mai. Infolge der Wiederbesetzung von Nutschuang wurde an der Börse eine Panik hervorgerufen. Wie aus Peking gemeldet wird, betrachtet man dort die Besetzung als eine Antwort Rußlands auf die Weigerung Chinas, die jüngsten Forderungen Rußlands anzunehmen.

wb. Berlin, 9. Mai. Das „B. L.“ meldet aus Graz: Der Gastwirt Franz Kanner in Diemlach (Obersteiermark) erschoss im Walde seine vier Kinder und dann sich. Seine Gattin entfloh rechtzeitig. Die Ursache sind angeblich mißliche Vermögensverhältnisse und weil ihm die Wirtschaftskonzession entzogen war. — Dasselbe Blatt meldet aus Göttingen: Im Hleden Waale ist eine Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen. Bis jetzt fielen derselben 20 Kinder zum Opfer. Die Sanitätsbehörde traf umfassende Maßregeln.

hd. Berlin, 9. Mai. In Pilsen erschoss gestern aus Eifersucht der Feldjäger Franz Hef seine Frau und darauf seine elfjährige Tochter. Hef stellte sich dann selbst der Polizei. — Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Arbeiter Fleischhauer, welcher bei einem Ausbruch aus dem Gefängnis Lausitz den Wächter Kunze zu ermorden versuchte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Eine große militärische Feier wird am 7. Juni auf dem Schlachtfeldern von Mey stattfinden. In der Nähe von Wodze-Regonville wird das 72. Infanterie-Regiment das Denkmal für die 1570/71 gefallenen Kameraden enthüllen. — Eine Brief-Explosion ereignete sich dieser Tage auf dem Briefpostamt beim Stempeln von Briefsendungen. Ein umfangreicher Brief explodierte beim Stempeln und es entstieg demselben eine dicke Rauchwolke. Personen sind nicht verletzt, jedoch ist eine Anzahl Briefsendungen angefangen. Die explodierende Sendung enthielt eine Schachtel mit etwa 200 Wachs-Streichhölzern und eine silberne Streichholzdose. Der Abfender ist ermittelt.

hd. Saarbrücken, 9. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht stand gestern eine Angelegenheit zur Verhandlung, welche ein großes Aufsehen fast in der gesamten deutschen Presse erregte. Am 13. Januar d. J. brachte der „Pfälzische Kurier“ in Neustadt a. d. S. die Nachricht, daß der Bürgermeister von St. Johann, Herr Dr. Reff, sich mit einem Rittmeister duelliert habe und daß Dr. Reff in dem Duell verwundet, seine Frau aber mit dem Rittmeister entflohen sei. Diese Nachricht erwies sich als völlig un wahr. Der „Pfälz. Kurier“ wurde verklagt und der verantwortliche Redakteur gab gestern vor Gericht zu, daß er von seinem St. Johanner Korrespondenten schmählich betrogen worden sei und sich die ganze Affäre als erlogen herausgestellt habe. Da es Dr. Reff vor allem darauf ankam, den Urheber der Verleumdung zu entlarven, so nahm er von einer Beurteilung des „Pfälzischen Kurier“ Abstand, wogegen sich der verantwortliche Redakteur bereit erklärte, 1000 Mk. Buße zu zahlen und die sämtlichen bisher entstandenen Kosten zu tragen, seinen Gewährsmann — ein Beamter — zu nennen und eine den Tatsachen entsprechende Erklärung in einer Anzahl Blätter zu veröffentlichen.

wb. Fran, 8. Mai. Eine in der Nacht zu Donnerstag bei Tagrit angegriffene französische Karawane umfaßte 500 mit Vorräten und Kleidungsstücken beladene Kamele. Alles wurde geraubt. 30 Mann, welche zur Karawane gehörten, wurden getötet, 18 verletzt. Die Angreifer, gegen welche der großen Zahl wegen nicht vorgegangen wurde, lagerten sich mitten auf französischem Gebiet bei den Zugängen zum Süßana-Tale.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Kursbericht der Frankfurter Börse vom 2. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.00, Südbahn-Kommandit 194.10, Deutsche Bank 210, Staatsbahn 147.50, Lombarden 147.70, Parawährte 219.50, Bochumer 182.25, Gelsenkirchen 182, Gaiwener 183.40. Tendenz: etwas fester.

Wien 9. Mai. Herr. Kredit-Aktien 68.25, Staatsbahn-Aktien 682.50 Lombarden 48, Marknoten 117.11. Tendenz: schwach.

Geschäftliches.

Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung ist am 1. Januar 1902 in Wirksamkeit getreten. Abgesehen von den öffentlichen Anstalten, den Hilfs-, Unterstützungs- und Knappschafts-Kassen, unterliegen dem Amte nicht die Transports- und Rückversicherungs-Gesellschaften, die Versicherung gegen Coursverluste, sowie die Gesellschaften, deren Geschäftsbetrieb sich auf einen Bundesstaat beschränkt. Die Kosten des Amtes trägt das Reich, jedoch werden von den seiner Aufsicht unterstellten Unternehmungen alljährlich Gebühren erhoben, die annähernd die Hälfte der Kosten ausmachen sollen, sodas also auf das Reich und die Versicherungs-Gesellschaften je die Hälfte der Kosten entfällt. Jetzt ist den Gesellschaften zum ersten Male die Rechnung präsentiert. Die Gebühren für das Jahr 1902 sind berechnet nach den Prämienentnahmen der Gesellschaften im Jahre 1901 aus den im Deutschen Reich laufenden Versicherungen abzüglich der zurückgewährten Gewinnaufteile. Die Kostenverteilung gibt einen sicheren Maßstab für die absolute Größe der einzelnen vom Amte zu beaufsichtigenden Gesellschaften, ohne Rücksicht auf die Art der Versicherungsart. Die gesamte gebührenpflichtige Prämienentnahme aller beteiligten Unternehmungen beträgt Mk. 554.017.055, davon entfällt nach der Festlegung des Amtes auf die Victoria Mk. 55.749.557, also mehr als der zehnte Teil. So beweist diese Kostenverteilung wieder, was auch sonst hinlänglich bekannt ist, daß die Victoria die größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft ist. Die nächste Gesellschaft zahlt noch nicht die Hälfte, ist also noch nicht halb so groß, wie die Victoria. — P 156

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl, für den Druck erhaltenen Text: E. Schürer; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: H. Bornant; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.00; 1 Österr. S. I. G. = 2; 1 S. W. Whrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rebel = 2.50; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 d. süddeutsche Whrg. = 1.15; 1 Mk.-Bko. = 1.60; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 % C.

Zl.	Staatspapiere.	8 1/2	Glissen von 90	24	26	Ch.B. An. u. S.	488.40	Zl.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.40	4*	North. Pac. Prior. L.	102.40	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.70	8 1/2	do. 93	100.80	do. 600r	438.40	4.	Bg.-M. E.-B. L. C.	101.40	4.	do. XVI u. XVII	103.50	4*	Oregon u. Calif. I M.	101.50
8 1/2	do. "	103.	8 1/2	do. 96	100.80	Ch. Bl. Silb. Br.	117.80	4.	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	102.	4.	do. XVIII	109.50	4*	Railr. Nav. Cons.	102.50
8 1/2	do. "	92.20	4.	Hannau	101.50	do. D. G. u. S. I. S.	288.	8 1/2	do. Em. I (abg.)	101.40	8 1/2	do. XII u. XIII	97.90	4*	Pac. of Missouri I M.	102.50
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.60	4.	Heidelberg v. 1901	101.50	do. Fbr. Glödg.	171.	4.	Homb. E. B. a. f.	101.40	4.	do. XV	97.90	4*	do. cons. I Mtg.	102.50
8 1/2	do. "	102.60	4.	Hamburg v. d. H.	101.50	do. Griesh.	234.	4.	Pfalz. Bx. Mx. Nd.	100.60	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	101.	4*	do. Lex. Div. I Mtg.	102.50
8 1/2	do. "	92.20	4.	do. von 99	101.50	Ch. Fw. Hschst.	355.	8 1/2	do. (convert.)	100.60	4.	do. 15-19, 21-26	100.20	4*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	111.50
4.	Bad. St.-A.	105.20	4.	Kaisersl. v. 91	100.	do. Mühlh.	107.50	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	100.	4.	do. Ser. 31 u. 34	101.60	4*	South. Pac. S. A. I M.	102.50
8 1/2	do. (abg.) a. fl.	100.10	3 1/2	do. von 89	100.10	Chem. Albert	196.50	4 1/2	do. Ser. VIII	100.	4.	do. S. 35, 36 u. 38	100.20	4*	do. S. B. I Mtg.	102.50
8 1/2	do. "	101.20	8 1/2	do. 97	100.10	do. Ult. Fk. V.	97.	4 1/2	do. IX	100.	4.	do. Ser. 40 u. 41	102.	4*	do. I Mtg.	102.50
4.	Bayr. Abl.-R. a. fl.	103.50	4.	Karlsruhe v. 1900	103.50	El. Acc. Berlin	148.	4.	do. Ser. IV-VI	100.	8 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	97.20	4*	do. cons. I Mtg.	103.50
8 1/2	do. E. B. u. A. A.	101.40	4.	do. von 85	93.50	do. Anl. Köln	68.	4.	do. Ser. VII	100.	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	99.50	4*	Stockt. Cooper Cr. G.	100.30
8 1/2	do. E. B. Anl.	91.90	4.	do. 89	93.50	do. Cont. Nrn.	152.	4.	Cass. Strassenb.	100.	4.	do. N.-P.	99.50	4*	St. Ls. Fr. M. W. Div.	102.50
8 1/2	Hamb. St.-Anl.	102.80	4.	do. 96	92.	do. Ges. Allg.	91.50	4.	D. E. B. G. Frkf. S. I	99.	4.	H. H.-B. S. 141-250	100.70	4*	St. Louis Wch. u. W.	102.50
8 1/2	do. St.-Anl.	101.50	4.	do. 97	92.	Lahmeyer	101.0	4 1/2	do. Ser. II	102.50	4.	do. 251-340	101.10	4*	Unjon P. effe. I Mtg.	102.50
4.	Gr. Hess. St.-R.	102.	8 1/2	Kassel (abg.)	100.	Licht u. Kr.	98.	8 1/2	S. E. B. G. Darl. u. S.	99.20	8 1/2	do. 1-45 (abg.)	97.	4*	West. N.-Y. u. P. I M.	102.50
4.	do. Anl. (v. 99)	101.25	8 1/2	Köln von 1900	108.40	Schuckert	180.70	4.	Böhm. Nb. stf. I. G.	100.50	8 1/2	do. 46-190	96.80	4*	Gen. M. Bds. u. C.	102.50
8 1/2	do. "	90.70	4.	Limbürg (abg.)	100.80	Siem. u. H.	60.	4.	do. Wstb. stf. I. S. 5. fl.	102.	8 1/2	do. 801-310	98.	4*	(Income-Bds.)	102.50
8 1/2	Sächsische Rente	90.70	4.	Ludwigsh. v. 1900	107.80	Utn. P. LAE	125.50	4.	do. von 95 Kr.	101.10	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.80	4*	Kapital und Zins in Gold	102.50
8 1/2	Württ. A.	101.70	8 1/2	do. von 90 u. 92	102.80	Filtfabr. Fulda	173.	4.	do. von 95 Kr.	101.10	4.	do. Ser. VI	101.20	4*	Nur Kapital in Gold	102.50
8 1/2	do. (abg.)	101.50	4.	do. 96	100.50	Gas Frankf.	108.	4.	Elisabethst. I. G.	99.50	4.	do. S. VII unkl. 1906	102.90	4*	Bank f. ind. Unt. A.	93.50
8 1/2	do. "	92.	4.	Magdeburg v. 91	100.	Gesl. Gussst.	108.	4.	do. (kleine)	102.40	8 1/2	do. (abg.)	97.70	4.	orient. Eisenb.	100.30

8	Frans. Rente Fr.	101.50	8 1/2	do. 88 u. 89	99.90	do. Kupfw. Heddh.	170.50	4.	do. v. S. 7 I. Silb.	101.60	4.	do. unkl. b. 1905	97.70	4.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	100.	4.	do. Ser. III	100.	4.	do. unkl. b. 1906	97.	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.	4.	do. R.	103.90	4.	do. J.	100.60	4.	do. F. G. H. K. L.	100.60	4.	do. M.	100.60	4.	do. N.	101.60	4.	do. P.	100.60	4.	do. O.	101.60	4.	Pfalz. Hyp.-Bk.	99.20	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	115.	4.	do. (Apr.-Okt.)	101.75	4.	do. (Jan.-Juli)	102.25	4.	do. (Apr.-Okt.)	96.50	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20	4.	do. von 99	103.20	4.	do. von 86, 89, 94	97.50	4.	do. 1901	98.	4.	do. 1903	105.50	4.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.50	4.	do. von 87 u. 91	100.	4.	do. 96	100.70	4.	Pr. H. P.-A.-B. abg.	100.70	4.	do. a. 80% abg.	94.90	4.	do. a. 80% abg.	94.90	4.	do. abg. Certific.	17.30	4.	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.40	4.	do. Pfdb.-B. Hyp. Pfd.	102.	4.	do. Komm. Obl.	100.80	4.	Pr. Ldsch. Centr.	108.	4.	Rhein. Hyp.-B.	100.60	4.	do. unkl. b. 1907	102.70	4.	do. Ser. 69-82	98.50	4.	do. Communal	98.50	4.	S. B. C. 90/32, 94 u. 43	102.20	4.	do. bis incl. S. 52	99.10	4.	W. B. C. A. Cöln S. I	101.20	4.	do. Ser. II	101.30	4.	do. V	102.20	4.	do. III	97.40	4.	do. IV	98.10	4.	W. H.-B. b. 1892	100.0	4.	do. unkl. b. 1908	101.	4.	Württ. Hyp.-Bk.	93.10	4.	do. Cred.-V.	103.	4.	do. Cred.-K.-U.	99.80	4.	do. unkl. b. 1902	99.80	4.	W. V.-B. S. 15-20	101.50	4.	do. S. IV-X (abg.)	99.	4.	do. Ser. I u. II	99.	4.	Dän. L. H. u. W.-B.	100.60	4.	Finl. Hyp.-Ver.	100.60	4.	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	108.20	4.	do. Allg. Im. v. 99	107.50	4.	Norw. Hp.-B. v. 87	93.50	4.	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	99.20	4.	P. U. C. B. stf. I. G. S. 2	99.50	4.	Schw. R. H. B. v. 78	99.50	4.	do. unkl. b. 1904	98.	4.	Ungar. B.-Cr.-I. S. fl.	101.50	4.	do. steuerfrei	98.	4.	U. L. C.-S. A. u. B. Kr.	98.	4.	Ungar. H.-Bk. 5. fl.	99.30	4.	do. Ser. I v. 97 Kr.	99.30	4.	do. Ser. IV	99.30	4.	do. Ser. V	99.30	4.	do. Ser. VI	99.30	4.	do. Ser. VII	99.30	4.	do. Ser. VIII	99.30	4.	do. Ser. IX	99.30	4.	do. Ser. X	99.30	4.	do. Ser. XI	99.30	4.	do. Ser. XII	99.30	4.	do. Ser. XIII	99.30	4.	do. Ser. XIV	99.30	4.	do. Ser. XV	99.30	4.	do. Ser. XVI	99.30	4.	do. Ser. XVII	99.30	4.	do. Ser. XVIII	99.30	4.	do. Ser. XIX	99.30	4.	do. Ser. XX	99.30	4.	do. Ser. XXI	99.30	4.	do. Ser. XXII	99.30	4.	do. Ser. XXIII	99.30	4.	do. Ser. XXIV	99.30	4.	do. Ser. XXV	99.30	4.	do. Ser. XXVI	99.30	4.	do. Ser. XXVII	99.30	4.	do. Ser. XXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXIX	99.30	4.	do. Ser. XXX	99.30	4.	do. Ser. XXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIX	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXI	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIII	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXIV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXV	99.30	4.	do. Ser. XXXXXXXXXXVI	9
---	------------------	--------	-------	--------------	-------	-------------------	--------	----	----------------------	--------	----	-------------------	-------	----	-------------------------	------	----	--------------	------	----	-------------------	-----	----	---------------------	------	----	--------	--------	----	--------	--------	----	--------------------	--------	----	--------	--------	----	--------	--------	----	--------	--------	----	--------	--------	----	-----------------	-------	----	-----------------	------	----	-----------------	--------	----	-----------------	--------	----	-----------------	-------	----	--------------------------	--------	----	------------	--------	----	--------------------	-------	----	----------	-----	----	----------	--------	----	----------------------	--------	----	------------------	------	----	--------	--------	----	----------------------	--------	----	-----------------	-------	----	-----------------	-------	----	--------------------	-------	----	--------------------	--------	----	------------------------	------	----	----------------	--------	----	-------------------	------	----	----------------	--------	----	-------------------	--------	----	----------------	-------	----	--------------	-------	----	--------------------------	--------	----	---------------------	-------	----	-----------------------	--------	----	-------------	--------	----	-------	--------	----	---------	-------	----	--------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	------	----	-----------------	-------	----	--------------	------	----	-----------------	-------	----	-------------------	-------	----	-------------------	--------	----	--------------------	-----	----	------------------	-----	----	---------------------	--------	----	-----------------	--------	----	------------------------	--------	----	---------------------	--------	----	--------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-------------------	-----	----	-------------------------	--------	----	----------------	-----	----	--------------------------	-----	----	----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-------------	-------	----	------------	-------	----	-------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	-------------	-------	----	------------	-------	----	-------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	--------------	-------	----	-------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	--------------	-------	----	-------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	---------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	---------------	-------	----	--------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	----------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	----------------	-------	----	---------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	-----------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	-----------------	-------	----	----------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	------------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	------------------	-------	----	-----------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	-------------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	-------------------	-------	----	------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	--------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	--------------------	-------	----	-------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	---------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	---------------------	-------	----	--------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	----------------------	-------	----	---------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	------------------------	-------	----	-----------------------	-------	----	----------------------	-------	----	-----------------------	---

In wenig Tagen
Ziehung!

Versuche Dein Glück mit nur 1 Mark!

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 30. Oktober 1902 für die ganze Preussische Monarchie.

Schon 19. Mai 1903 grosse Gewinn-Ziehung

Haben Sie nicht
das GROSSE LOOS
gesehen?



Woll'n Sie's nicht für Eine Mark erseh'n?
Ja, der Wallenknabe, bringe diese Gabe,
Denn ich werde in Stettin
Das große Loos bald zieh'n.

Stettiner Loose à 1 Mk. (11 Stück nur 10 Mk.)

zu haben überall, bei allen Lotterie- und vielen Cigarren-Geschäften und beim General-Debit

Lud. Müller & Co.,

Bankgeschäft, Berlin C., Breitestr. 5.

26. Grosse Stettiner Lotterie

Loos nur 1 Mark! 11 Loose 10 Mark. Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra.

4114 Gewinne Gesamtw. Mark 135,000

- Hiervon sind:
- der 1. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden bespannt
 - der 2. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
 - der 3. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
 - der 4. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
 - der 5. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt
 - der 6. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt
 - der 7. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt

dann: 97 Gewinne: je 1 Reit- oder Wagenpferd,

Gesamtw. Werth: 112,000 Mark

Ferner: 4000 Silbergewinne 21,200 Mark

und 10 elegante Fahrräder 1,800 Mark

Baar Geld

Die gediegenen Silbergewinne können auf Wunsch von Gewinnern auch sofort nach Ziehung günstig verkauft werden.

Bei dem Loos-Preis von nur 1 Mark jedenfalls des Glücksversuches wert!

Männer-Turnverein.

Sonntag, 10. Mai:

Frühjahrs-Turnfahrt

über Geisenheim, Kloster Marienthal, Stephanshausen, Kammerforst, Teufels-Adrich, Lorch.

Abfahrt 7.15 Rheinbahnhof. Sonntagsfahrt Lorch.

Der Vorstand.

Unser Kunst-Emaillierwerk

liefert in moderner, eleganter Ausstattung Firmenschilder, Reklameschilder.

Ferner: Emaillierung von Gegenständen aller Art in jeder Grösse und jedem Decor.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.

Stadtbureau:

Friedrichstrasse 12 801

Carl Laubach & Co.,

Nicholsberg 24.

Cigarren-Special-Geschäft.

Große Auswahl und hervorragende Qualitäts-Marken. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Aufmerksamkeit und courtoise Bedienung. 1118



Emil Neugebauer

Weine Champagner Feine Spirituosen.

Schwalbacherstrasse 22 (Hilfeseite). Telephon No. 411.

2000 Flaschen Malaga, rotgoldner, superior, Mk. 1.50 per 1/2-Literflasche,

innerhalb dreier Monate im Einzelverkauf in Wiesbaden abgesetzt, ist wohl der beste Beweis für Güte und Preiswürdigkeit dieses Weines.

Empfehle ferner:

Sherry (süß oder trocken), Portwein.

Madeira, Muscateller, Marsala, Vermouth.

Samos, Tokayer.

Bordeaux- u. Burgunder Rotweine

bei der einzelnen Flasche, wie im Oxboft unverzollt ab meinem Lager in Biebrich.

Cognac, Jamaica-Rum, Arrak

in unübertroffener Qualität zu billigsten Preisen.

NB. Sämtliche Waren sind direkt von den renommiertesten Firmen bezogen und von mir selbst ausweilich Zollquittung versteuert, 854

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Kapitalbestand aller hiesigen Sterbekassen (3000 Rital.). Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. 600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbeurkunde gezahlt. Die Vermögenslage der Kasse ist hervorzuheben günstig. (Reservefond: 3.78.000 Mk.) Bis Ende 1902 gezahlte Renten: 207.013 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Hellmündstr. 37; Stoll, Himmermannstr. 1; Lentus, Hellmündstr. 5; Datz, Berl. Nicolast. ; Ernst, Philippsbergstr. 37; Groll, Weichstr. 14; Auer, Adlerstr. 61; Ehrhardt, Weichstr. 24; Faust, Schulgasse 5; Geisler, Weichstr. 6; Hauck, Weichstr. 8; Reusing, Weichstr. 4; Ries, Weichstr. 12; Steinritz, Weichstr. 12; Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Restenbote: Voll-Hussong, Weichstr. 40. F348

Moselweine,

unverschmitten preiswerthe Originalgewächse, was jeder Kenner von Moselweinen nach der Probe bestätigen wird.

Trabener	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.
Wintricher	" 60 " " 13 " 55 "
" Moselblümchen	" 70 " " 13 " 65 "
Zeltinger	" 80 " " 13 " 75 "
Piesporter	" 90 " " 13 " 85 "
Gräber	" 110 " " 13 " 100 "

Bessere Sorten in jeder Preislage.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10. Weinbergbesitzer u. Weinhandlung. 606

Reizende Neuheiten in Kinder-Söckchen

empfiehlt 1828 in allen Preislagen

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Plakate: Wohnung zu vermieten, auch aufgezogen, vorrätig im Tagblatt-Berlag.

Grosse Kunst-Auction

der Firma

Nathan Hess.

Wegen umfassender baulicher Veränderungen und Umzugs lasse ich am **11. und 12. Mai** durch Herrn Auctionator **Wilhelm Helfrich** einige grössere Posten

Kunst-Gegenstände verschiedener Art

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung bringen. Die Auction findet im grossen Saale meines Geschäftes statt und beginnt **Vormittags um 9 1/2 u. Nachmittags um 3 Uhr.** Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der Versteigerung. 1924

Nathan Hess,

Wilhelmstr. 12, Gegründet 1844. 12 Wilhelmstr.

Kammermusik:

Nowak, Troll, Fischer, Brückner.

Mitwirkung: Herr Kgl. Kapellmeister Prof. Franz Mannstaedt.

Vierter Abend:

Montag, den 11. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, „Logo Plato“.

Programm: Streichquartett in E-moll, op. 40, von Albert Fuchs. Sonate in F-dur für Pianoforte und Violine von Mozart. Klavier-Trio in A-moll von Tschaikowsky.

Billets zu 3 Mk. an der Kasse und in den Musikalien-Handlungen **Wolff, Schellenberg.** F 482

Bleyle's Knaben - Anzüge

sind die gesundeste und bequemste Kleidung der Gegenwart,

passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich, sind ausserordentlich dauerhaft, lassen sich gut reinigen und können besser und schöner wie jeder andere Anzug wieder ausgebessert werden! 1230

Grosse Auswahl eleganter Formen

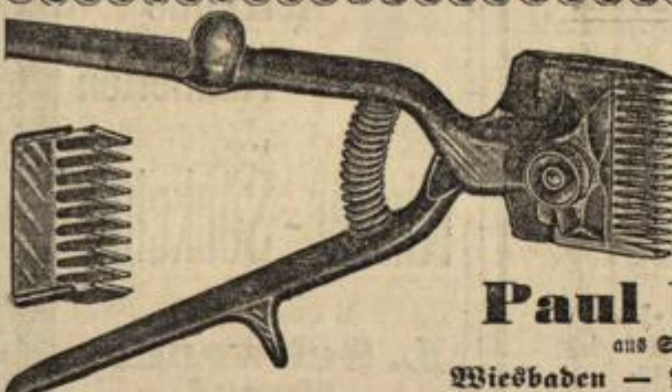
für Sonn- und Festtage, wie auch einfache praktische Formen für die Schule, in garantiert reinwollener Qualität, vollkommen licht- und waschechten Farben.

Blousen, Jacken und Hosen werden auch einzeln abgegeben.

Von der Fabrik berechnigte Verkaufsstelle in Wiesbaden:

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,

Tuche, Mode- und Ausstattungs-Artikel.



Gute Haarschneidemasch. zum Selbstgebrauch, compl. Mit. 5,50.

Apparate z. Selbstrasiren von Mt. S. — an.

Grosse Auswahl: Tischmesser, Gabeln, Löffel, Scheeren, Taschenmesser, Rasirmesser etc.

Schleifen u. Reparaturen gut und billig.

Paul Ullrich

aus Solingen,

Wiesbaden — Mauritiusstrasse 3.

Freunde eines vorzüglichen Glases Pilsner Urquell

(Bürgerl. Bräuhaus) und **Münchener Mathäuser** finden ein stets gleichmässig fein temperirtes Bier im **Hotel-Restaurant „Einhorn“**, Marktstrasse 32 (Inh. Franz Bayer).

Kühle Restaurationsräume. — Angenehmes Gartenlokal.

I. Internationale Ausstellung für Künstlerische Bildnisphotographie

vom 26. April im Festsale des Rathauses bis 26. Mai.

Tägl. von 10—1 und 3—6 Uhr. Eintritt **50 Pf.**, Dienstag und Freitag 1 Mk. Illustrierte Kataloge 1 Mk. F 482



Specialität: **Kochherde, Oefen**

in jeder Grösse und Ausstattung!

Verkaufs- und Musterlager **Friedrichstrasse 12.** 531

Cigarren-Specialität,

„Fehlfarben“.

Flor de Habaneros	El Pico	Brünhilde	Mignon
7er Qualität	8er Qualität	10er Qualität	12er Qualität
per Stück 5 Pf.	6 Pf.	7 Pf.	8 Pf.

Mache die Herren Raucher ganz besonders auf diese vorzügl. Bremer u. Hamburger Qualitäten aufmerksam. 1900

J. C. Bürgener, 27. Hellmundstrasse 27.



Zu Prüfungen und Neu-Anlagen von Blitzableitern

empfiehlt sich **Georg W. Steiger, Friedrichstrasse 11,** gegr. 1872.

Erstes Spezial-Geschäft am Platze. Tech. Revisor sämtlicher Blitzableiter-Anlagen auf den städt. und vielen communalen Gebäuden.

- Ausgeführte Anlagen u. A.:**
- Kgl. Kurhäuser Schlangenbad, Kgl. Heil- und Pflegeanstalt Eichberg, Kgl. Seminar Montabaur, Kirche und Kloster Dernbach (Westerwald), Wollspinnerei Stunz, Montabaur, Kirche Vallendar a/Rhein,
 - Kgl. Förster-Haus Herschbach (Westerwald), Kurhaus Wiesbaden, Kurhaus-Gärtnerei Wiesbaden, Reichsbank, Städt. Krankenhaus, Gewerbeschule, Stiftstrasse-Schule, Städt. Schlachthaus
 - Paulinenschlösschen Wiesb., Arbeiter-Wohnhäuser, Volksgarten, Kgl. Domänenpächter-Wohnhaus Hof Clarenthal, Volksschule Kloppenheim, Villa „Lilly“, Lg.-Schwalbach (Erweiterung), u. s. w.